

Preis für Pest-Ofen
 sammt Zustellung oder
 für die Provinz
 mit Postversendung:
 Ganzjährig fl. 12.—
 Halbjährig fl. 6.—
 Vierteljährig fl. 3.—
 Monatlich fl. 1.—

Redaktion,
 Administration u. Expedition
Göttergasse
Nr. 9.

Constitutionnelles

Pester Journal.

Politisches Tageblatt.

Abonnements- und Inseraten-Verträge werden aufgenommen in der Administration des Constitutionnelles „Pester Journal“

Inserationen:
 Die 6-fach gespaltene Zeile für 1-mal 11 kr., für 2-mal 9 kr., für mehrmal 7 kr. ohne Rabatt.

Manuscripte
 werden nicht retournirt, unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

1. Jahrgang Nr. 4.

Einzelne Nummern zu haben à 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

Sonntag den 14. Juli 1872.

Constitutionnelles
„PESTER JOURNAL.“
 Man pränumerirt
 täglich für Pest-Ofen mit Zustellung oder für die Provinz mit Postversendung:
Vierteiljährig 3 fl.
Monatlich 1 fl.
 Man pränumerirt von jedem Tage ab in der
 Administration des
„Const. Pester Journal.“
 Göttergasse Nr. 9.

In unserem jungen Blatte haben sich die alten Freunde und alten Redacteurs rasch wiedergefunden. Die Zahl unserer Leser wächst stündlich an, und es erfüllt uns dies mit um so größerem Stolze, als wir darin einen erhebenden moralischen Trost angeht, der uns widerfahrenen Niederträchtigkeiten erblicken. Wir werden noch Gelegenheit haben über die Letzteren zu sprechen. Für heute ein neuestes charakteristisches Beispiel dafür, von welcher Sorte die Leute sind, die uns den Preis unserer ehelichen jahrelangen Arbeit räuberisch entreißen wollen. Ueber dreihundert achthbare Bürger haben sich in den letzten drei Tagen mit dem Wunsche bei uns eingestellt, daß sie kein anderes Blatt wollen, als das von uns redigirte. Allein man verweigert in der Administration des Blattes, dem wir den Rücken gefehrt, Jedem, der sein Abonnementsgeld wiederverlangt, die Rückgabe desselben. Und diese „Entrepreneurs“ schämen sich nicht, ihr Blatt einem Publikum aufzudrängen, das nichts von ihnen wissen will? — Nein, man begehrt dort an den Abonnenten dieselben Gewaltthaten, die man uns gegenüber versucht. Es wird also zu einem Monstre-Process gegen diese saubere Administration kommen. Wir fühlen uns im Interesse des

Die Woche.
 (Orig. Feuille des „Const. Pest. Journal.“)
 Der Witz der Ausstellungskommission. — Der lebendige und der todte Schatz. — Zwei Verse aus dem Evangelium. — Dialog zwischen Kobi und Schmule. — Die Ehe als Organismus. — Die Vorjod-Miskolzer. — Geiratspekulanten. — Die Franzosen im Theater. — Die Feuerwehr auf der Bühne. — Redliche Pflichterfüllung.)
 — 13. Juli.

Sie war eine sehr schöne Woche, diese Woche. Wird meine „Woche“ ihr gleichkommen? Gewiß nicht. Denn wer ist verwegen genug, zu behaupten, daß sein Handwerk die Natur entbehrlich mache; daß sein Portrait dem Leben gleich sei? Eitel ist alles menschliche Thun im Vergleiche mit dem, was von selbst geschieht. „Den Reiz des Unbeabsichtigten erreicht kein zweckdienliches Bemühen!“ Regia ist die Zahl jener Witz, mit welchen die geistreichen Menschen aller Zeiten brillirten: aber ist noch je einer Absicht ein solcher Witz gelungen, wie ihn die löbliche Landeskommission für die Wiener Weltausstellung geboren? Sie richtete an die Mitglieder des hohen Klerus die Bitte: „Sie mögen ihre Schätze ausstellen.“ Und wenn die Kommission zumindest angegeben hätte: welchen Schatz sie eigentlich meint? Das Wort ist so vieldeutig. Der hohe Klerus ist in der peinlichsten Verlegenheit; die gesammte Hermeneutik kann ihm bei der Gegeje dieses Wortes kein sicheres Maß an die Hand geben. — Es ist übrigens gleichviel! Ob die Kommission auf den lebendigen Schatz — des erbauenden Wortes, oder auf die todten Schätze antiker Kirchenpracht reflektirt: ein Mensch, der das heilige Evangelium im kleinen Finger hat, wird seinen profanen Schatz nie aus der Hand lassen. Er thut dies schon darum nicht, damit die „natürliche Berührung der Extremen nicht unterbrochen werde.“

öffentlichen Anstandes verpflichtet, Letztere hiemit an den Branger zu stellen. Unsere Freunde aber wollen wir, bis sie dort zu ihrem Rechte gelangen, gern durch unentgeltliche Zusendung unseres Blattes entschädigen. Mit vereinten Kräften wird es uns und dem ehrliebenden Pester Publikum gewiß gelingen, einen glänzenden Beweis dafür zu liefern, daß es denn doch nicht so ungestraft möglich ist, das Verdienst jahrelanger Arbeit durch die gewissenlose Kraft der rohen Gewalt zu nichte zu machen.

Pest, 13. Juli.

J. Schnitzer, M. Konody,
 Herausgeber des
 „Const. Pester Journal.“

Minister und Bureaucraten.

Pest, 13. Juli.

Es ist nicht genug, daß der Leiter eines Ministeriums ein Mann von vollendeter Fachkenntniß und großer Thatskraft sei, er muß auch wissen, den ihm unterstehenden Beamtenkörper tüchtig zusammenzusetzen und gehörig zu verwenden. Zwar scheint man bei uns noch hie und da der Meinung zu sein, daß der Minister selbst kein Fachmann zu sein brauche, wenn nur seine Sekretäre und Sektionsräthe für ihn arbeiteten. Wie weit man aber mit dieser Theorie kommen kann, beweist bereits die kurze Vergangenheit unserer Regierung, in welcher die Mitó, Wenckheim, Rajner u. s. w. paradirten, leider zur Genüge. Aber auch die Gegenwart ist nicht karg an solchen Beispielen, denn der Schaden, den ein Ludwig Tisa, als Kommunikationsminister, dem Lande zufügen kann, ist zu evident. Daß wir hier nicht gehässig urtheilen, wird durch das Verdict bestätigt, welches die öffentliche Meinung über Ludwig Tisa's Amtsführung aussprach, als dieser in zwei Wahlbezirken durchfiel, so daß derselbe bis jetzt noch kein Abgeordnetenmandat erlangen konnte. Ein par-

lamentarischer Minister, der keinen Wahlbezirk finden kann!
 Es ist falsch, daß das Haupt eines Ministeriums in keinem organischen Zusammenhange mit dem ihm untergebenen Beamtenkörper zu sein brauche. Das Gehirn sitzt überall im Kopfe, nicht im Rumpfe. Allmählig dämmert jedoch auch bei uns diese Einsicht, denn die Hälfte unserer Ministerien wird bereits von Fachmännern geleitet. Es handelt sich nun darum, dieses Prinzip schonungslos durchzuführen, und auch in den übrigen Ministerien Haupt und Glieder zu reformiren. Ein aufstrebendes Land, wie Ungarn, braucht eine doppelt tüchtige und frische Verwaltungsmaschinerie, hier ist kein Platz für den Schlenbrian, für Gevatterchaft, für Faulheit und Schmarozethum. An dem Ministerpräsidenten, diesem so energischen Staatsmann, ist es in erster Reihe, ein ganz konformes Ministerium zusammenzustellen und die richtige Funktion des Beamtenkörpers zu leiten.

Wohl ist Ungarn arm an tüchtigen Verwaltungsbeamten. Aber eben darum ist es doppelte Pflicht, die vorhandenen zu erhalten, sie nach Verdienst zu befördern, nach ihren Fähigkeiten zu plaziren und Protektion, Intrigue und Parasitenthum aus den Aemtern auf das Strengste fern zu halten. Oder was soll man sagen, wenn einem Adárá Molnár, einer Kapazität ersten Ranges im Unterrichtsfache, der Wirkungskreis entzogen wird, und der Kultusminister sich mit Ultramontanen und Popsträgern umgibt? Was soll man sagen, wenn aus dem ohnedies obiosen Kommunikationsministerium ein Mihálik entlassen wird? Wie soll man endlich die Nachricht aufnehmen, daß aus dem Handelsministerium der Staatssekretär Emerich Feszt austritt, dem die öffentliche Meinung das vollste Vertrauen entgegenbringt?
 Unser Handelsminister erfreute sich bisher, trotz mancher Mängel, einer ziemlichen Beliebtheit. Der Chef desselben, Szlávay, ist ein

lamentarischer Minister, der keinen Wahlbezirk finden kann!

Es ist falsch, daß das Haupt eines Ministeriums in keinem organischen Zusammenhange mit dem ihm untergebenen Beamtenkörper zu sein brauche. Das Gehirn sitzt überall im Kopfe, nicht im Rumpfe. Allmählig dämmert jedoch auch bei uns diese Einsicht, denn die Hälfte unserer Ministerien wird bereits von Fachmännern geleitet. Es handelt sich nun darum, dieses Prinzip schonungslos durchzuführen, und auch in den übrigen Ministerien Haupt und Glieder zu reformiren. Ein aufstrebendes Land, wie Ungarn, braucht eine doppelt tüchtige und frische Verwaltungsmaschinerie, hier ist kein Platz für den Schlenbrian, für Gevatterchaft, für Faulheit und Schmarozethum. An dem Ministerpräsidenten, diesem so energischen Staatsmann, ist es in erster Reihe, ein ganz konformes Ministerium zusammenzustellen und die richtige Funktion des Beamtenkörpers zu leiten.

Wohl ist Ungarn arm an tüchtigen Verwaltungsbeamten. Aber eben darum ist es doppelte Pflicht, die vorhandenen zu erhalten, sie nach Verdienst zu befördern, nach ihren Fähigkeiten zu plaziren und Protektion, Intrigue und Parasitenthum aus den Aemtern auf das Strengste fern zu halten. Oder was soll man sagen, wenn einem Adárá Molnár, einer Kapazität ersten Ranges im Unterrichtsfache, der Wirkungskreis entzogen wird, und der Kultusminister sich mit Ultramontanen und Popsträgern umgibt? Was soll man sagen, wenn aus dem ohnedies obiosen Kommunikationsministerium ein Mihálik entlassen wird? Wie soll man endlich die Nachricht aufnehmen, daß aus dem Handelsministerium der Staatssekretär Emerich Feszt austritt, dem die öffentliche Meinung das vollste Vertrauen entgegenbringt?

Unser Handelsminister erfreute sich bisher, trotz mancher Mängel, einer ziemlichen Beliebtheit. Der Chef desselben, Szlávay, ist ein

staten sollen, daß seine Haushälterin so fleißig ausgeht; dann hätte der Lieutenant nicht die Sarah gefunden, dann hätte die Sarah nicht die Obligationen gefunden, dann hätte er seinen Namen nicht in der „Gerichtshalle“ gefunden.

Gegen die Zumuthung aber muß ich mich feierlichst verwahren, als hätte ich das Einsperren der Frauen als ein Universalmittel zur Erhaltung des Wohlbehagens hingestellt. Ich hege im Gegentheil die feste Ueberzeugung, daß unter Umständen bloß das Gegenteil, die unbedingte Freilassung zu jenem Zwecke führen kann. Und hierin habe ich die Autorität meines Freundes Kobi, eines alten Ehepraktikus, für mich. Ich wähle mir eben im Geschäfte Kobi's, das sich in einer der frequentesten Gassen der Leopoldstadt befindet, ein Burzthube-Kravate neuester Fagon, und fragte in dem Momente um den Preis derselben, als Kobi seinem langjährigen Kompagnon Schmule so en passant zurief: „Schmule, weißt Du was?“ — „Nein!“ — „Ich werde mein Regileben nach Karlsbad schicken zur Erholung.“ — „Zu wessen Erholung?“ fragte der ehrliche Schmule, seinen Kompagnon mit ahnungsloser Treuerzigkeit anblickend. Kobi aber lächelte schlaun, verzog den Mund, so daß das gestufte rothe Schnurrbärtchen einen tabellosen Gedankenschnitt in seinem Gesichte formirte, wandte sich zu mir und sagte: „5 fl. 75 kr., Herr Fridolin. Im Duzend kosten sie mich selber mehr, ich kann sie nur einzelnweise um diesen Preis geben.“

Der Preis der Kravate ist ein hoher; und das Lächeln Kobi's genügt, um darzuthun, wie sehr meine obige Anbeutung gerechtfertigt ist. Außerdem muß ich auch bemerken, daß ich die Ehe überhaupt als etwas Organisches auffasse. Jede Ehe hat ihre eigenen Spezialgesetze, die sich aus den korrespondi-

Hiezu ein Viertelbogen Beilage.

rechts und links hochgeachteter Charakter. Daß in dem Handelsministerium redlich gearbeitet wurde, bewies der erst jüngst veröffentlichte Rechenschaftsbericht über die fünf Jahre seiner bisherigen Wirksamkeit. Aber auch dieses Ministerium scheint in ein bedenkliches Wanken gerathen zu sein. Einzelne tüchtige Beamte werden auch hier falsch verwendet, andere unfähige genießen auch hier einen Vorrang, die Intriguen um Beförderung beginnen auch hier eine Rolle zu spielen, mit einem Wort, auch dieses Ministerium zeigt bereits die Blässe des Bureaukratismus. Die Vorkord-Miskolczer Affaire hat das bisher so intact gewesene Handelsministerium mit einem Theile ihres Schmutzes beladen, und noch ist die Zeit nicht gekommen, wo das Handelsministerium sich von demselben reinigen kann. Die Vermuthung liegt nahe, daß auch der Rücktritt Feszt's mit dieser Affaire zusammenhängt, und die geschäftige Tama will bereits von einem Rücktritt Szlavy's wissen. Jedenfalls ist die Auszeichnung, welche in diesen Tagen einem Sektionsrath im Ministerium des Innern zu Theil wurde, einem Sektionsrath, der mit der Miskolczer Affaire ebenfalls von Amtswegen zu thun hatte, ein schmerzlicher Wink für das Handelsministerium. So ist denn auch das Handelsministerium, dessen Leiter Szlavy und Staatssekretär Emerich Feszt, nebst andern tüchtigen Beamten, sich eines so wohlverdienten Rufes erfreuten, plötzlich auf eine schiefe Ebene gerathen.

Der Verlust so eminenten Verwaltungskräfte wäre gerade jetzt für unsern Handelsstand doppelt empfindlich. Sehnsüchtig erwartet man ein zeit- und zweckgemäßes Handelsgesetzbuch, erwartet man die Initiative des Handelsministeriums in den von Jahr zu Jahr eintretenden Exportschwierigkeiten. Man hat das volle Vertrauen zu dem Ministerium Szlavy in allen, den Handelsstand betreffenden Angelegenheiten. Und doch kommen gerade jetzt Nachrichten, welche befürchten lassen, daß auch in diesem Ministerium Intriguen und Schlenndrian siegen, die Fachkraft und Arbeitsfähigkeit durch Stellenjägerie und Schmarozertum verdrängt werden sollen.

Die dalmatinische Frage.

Pest, 13. Juli.

Der kroatische Ausgleich, oder besser gesagt, die kroatische Adresse hat eine neue staatsrechtliche Frage geschaffen — die dalmatinische. Wie man gewisse Familienheimnisse schonend und rücksichtsvoll zu berühren vermeidet, so wurde seit drei Jahren im ungar. Reichstage und im kroat. Landtage des verlorenen Kindes Dalmatien keine Erwähnung gethan, — um nicht verhängnißvolle Geister wachzurufen. Noch stand die Entmilitarisierung der Grenze als Herkulesarbeit bevor — eine eben so große als schwere Aufgabe für die Regierung. Mit glücklicher Mäßigung und taktvoller Energie wurde die Militärgrenze für Ungarn wiedergewonnen, mit Kroatien dürfte das voll-

renden Spezialumständen langsam aber sicher herauskristallisiren, und vollständig die Qualität dieser Umstände tragen. So z. B. müßte der Umstand, daß die Gattin Warzen im Gesichte hat, die unausbleibliche Folge nach sich ziehen, daß der Gatte ein Zuckerbäcker und zwar ein solcher Zuckerbäcker werde, der das Gefrorene fabrizirt, da er sich bloß durch jahrelange Ausübung dieses Geschäftes jene Kaltblütigkeit erwirbt, welche erforderlich ist, um sich über alle Unebenheiten, — also auch über die, welche seine Gemahlin im Gesichte hat, erfolgreich hinwegzusetzen; hingegen aber müßte das Weib, wenn der Mann gerne Karten spielt, sich allenfalls auf das gründliche Studium der Chemie verlegen, da es anders das „Gemisch“ des Gatten nicht gehörig zu würdigen verstände u. s. w.

Schon aus diesen wenigen Beispielen geht hervor, daß jene Spezialumstände und Gesetze der Ehe nicht immer die glücklichsten sind; in achtzig von hundert Fällen lassen sie Verschiedenes zu wünschen übrig. Und hierin liegt auch der moralische Schaden, den die Faisseurs des Vorkord-Miskolczer Heirats-Ausstattungsvereines durch die Gründung desselben angerichtet haben. Sie versprachen Geld und Gold denen, die das Wagestück bezogen, zu heiraten. Sie hielten auch reblich Wort, zahlten und die Leute heirateten. Item, wenn man's gut zahlt, ist ja das Heiraten nicht so unangenehm. Bloß das Verheiratet sein hat seine Beschwerclichkeiten, namentlich für diejenigen, die von der Splendibität des genannten Vereines verblendet, einander in die Arme fielen ohne die oberwähnten Spezialumstände zu prüfen. Manche thaten's freilich. So z. B. der Buchhalter einer hiesigen Papierhandlung. Er hatte es längst entdeckt, daß jene blonde Gouvernantenknospe, die im Hause eines bekannten Diner En-Gros-Industriellen den Linderchen durch kontinuierliche Dzung über die Initi-

schwierigkeiten des Ahn hinweghalf, die einzig kommenste Einverständnis baldigst erzielt werden und es ist ganz natürlich, daß das dreieinige Königreich als wirkliches einheitliches Ganze in den Bruderbund mit Ungarn trete. Zudem ist unser Recht auf Dalmatien so klar, wie der Tag. Die Losreißung dieses Landes im Jahre 1813 kann doch für keinen Anhänger einer sittlichen Reichsidee als Rechtsverwirkung betrachtet werden. Selbst das Februarpatent leugnete die Zusammengehörigkeit Dalmatiens mit Ungarn nicht, da es die Vertretung Dalmatiens im Reichsrathe nur als provisorisch bezeichnete. Dem das nicht genügt, der wird doch das Gesetz von 1868 als entscheidend anerkennen. Der erste Paragraph desselben lautet: „Ungarn und Kroatien, Slavonien und Dalmatien bilden eine Staatseinheit, sowohl den übrigen unter der Regierung Sr. Majestät stehenden Ländern, als andern Ländern gegenüber.“ Einen deutlicheren Beweis kann man wohl nicht fordern. Es ist demnach höchst feltam, daß cisleithanische Organe über die Forderung der kroatischen Adresse bezüglich Dalmatiens in eine unbändige Wuth gerathen. Weder in finanzieller, noch in politischer Beziehung macht Ungarn ein brillantes Geschäft und nur sein unveränderliches Streben den Konstitutionalismus immer und unter allen Umständen zu wahren, die Freiheit zu entwickeln, die allgemeinen Bildung zu heben, kann ihm die Garantie bieten, daß es in den neuen Ländergebieten keine destruktiven Elemente für sich heranzieht.

Politisches vom Tage.

Pest, 13. Juli.

Was wir bei uns seit Langem anstreben, eine gesunde Parteiorganisation, ist in Kroatien auf dem Punkte zur Thatsache zu werden. Es haben die besonnenen Elemente beider Parteien sich zu einer Mittelpartei vereinigt, welche eine gesunde und erprießliche Thätigkeit des Agrarlandes garantirt. Der malfontente Baron Prandau hat den Klub der Unionisten verlassen, die Szaltados Makane und Comp. sind aus dem Lager der Nationalen geschieden und so sehen wir die ungesunden Nuancen beider Parteien außerhalb derselben stehen, während der mittlere Kern, aus welchem sich die Deputirten für den ungarischen Reichstag und die Regnikolar-Deputation rekrutiren, als der getreue Allirte Ungarns, unbehelligt bleiben wird von den Sezessionsgelüsten der Ungarnsfeinde à tout prix.

Der serbische * Kirchenkongreß, welcher schon mehrere Male an der Ueberschreitung der ihm zugewiesenen Machtsphäre scheiterte, wird am 18. August wieder zusammentreten. Vor der Hand erläßt das „Komité“ einen Aufruf zu einer am 21. d. M. in Neusatz im Gebäude der serbischen Kirchergemeinde abzuhaltenen Konferenz. Es wird daselbst über die Wahl der Deputirten, über das Programm und die Richtung, die dieselben in der Synode einschlagen werden, berathen werden. Das

Veruse sei, die sich unter dem warmen Hauche seiner legitimen Liebe zur vollkommenen ehelichen Klatschrose entfalten könne. Aber ein Spezialumstand! Sie hatte Nichts, er hatte Nichts. Was ist nun zu thun? Er begann eine kleine Aktiengesellschaft zur Exploitation seiner Heirat zu gründen und brachte h u n d e r t kleine Kapitalisten zusammen, die sich bei dem Vorkord Miskolczer Vereine mit je 20—30 Antheilen auf seine Heirat versicherten. Der Gewinn war evident und würde für jeden Asskuraten 8—10.000 fl. betragen haben; weshalb auch jeder derselben dem Buchhalter für die Gefälligkeit daß er heirathet, 100 fl. bezahlte. Unser Hymensnovize hatte also 100.000 fl. zusammengebracht und heiratete redlich, wie er es versprochen hatte. Nun ist er glücklich, die einjährige Gouvernante ist's nicht minder, und die kleinen Kapitalisten — lesen flüchtig in den Zeitungen die Berichte über die Scandale, welche in Folge des Zusammensturzes jenes Vereines in Miskolcz statt hatten. Nun würde man glauben, daß die Herren kleinen Kapitalisten, die doch Massen von eingezahlten Bräutigamgeldern verloren haben, über das junge Paar herfallen und ihm die jeweiligen Hundertter abforderten. O nein! Sie schämen sich; sie arrangiren pompöse Dinners für den glücklichen jungen Ehegeoffenen, holen ihn alle Abend anderswohin per Wagen zum Souper — damit die glücklichen nur Niemandem verrathen, auf welche Weise die kleinen Kapitalisten durch ihre Gewinnsucht noch kleiner geworden sind.

Die Aermsten müssen zu ihren Verlusten auch noch den Fluch der Lächerlichkeit von sich abhalten und den Schein wahren, wie diejenigen Leute, welche jahraus jahrein ihrer Umgebung einreden, daß sie französisch sprechen können und nun gezwungen sind, zu den Vorstellungen der Mehnadiev'schen Operettengesellschaft ins Aktientheater zu gehen, da man sie sonst für Lügner halten würde. Ich kenne eine ganze

Blatt meint, die abzuhaltende Versammlung werde Niemandem Deputirte auf den Hals schicken, sie werde nur die Verdienstvollen empfehlen, wie dies „bei selbstbewußten Völkern Sitte ist.“ — Schön gesagt.

In einem Pariser * Blatte finden wir folgende ergötzliche Schilderung des Einflusses, welchen die Großmacht Serbien ausübt:

„Ungarn, von verschiedenen Nationalitäten bewohnt, innerlich zerfleischt, sieht mit Neid und vielleicht nicht ohne einen leisen Anflug von Furcht auf den „homogenen“ Staat Serbien mit seinen 1.300.000 Einwohnern und seiner Heeresmacht von 100.000 Mann. Diese hunderttausend Helden sind der Pesther Regierung ein Dorn im Auge, und vor dieser Streitmacht erbebt heute das ganze österreichisch-ungarische Staatswesen; der Zorn, welchen die Magyaren empfinden, ist nur der Ausfluß der Verzweiflung, die ihnen Serbien einflößt; ihre journalistischen Tiraden und Philippiken erinnern an den furchtsamen Wanderer, der bei Nacht durch das Dickicht kommt und seine Zaghaftigkeit durch lautes Singen zu täuschen sucht. Dieses Serbien hat nicht nur eine Armee, würdig von einem Turanne oder einem Woltke angeführt zu werden; dieses Kleinod von einem Lanbe besitzt auch eine Diplomatie, um welche die seligen Talleyrand und Metternich daselbe beneiden könnten. Die Blicke der ganzen Slavenvwelt sind auf Belgrad gerichtet, „der Einfluß der Serben des Fürstenthumes auf die acht Millionen Slaven ist bedeutender, als der Einfluß der Piemontesen im Jahre 1859 auf die Toscaner, Parmesaner, Neapolitaner u. s. w. ja derselbe dehnt sich sogar auf die ungarischen Slaven aus und er hat im Banat und in Kroatien so tiefe Wurzeln geschlagen, daß den Ungarn am Ende bange geworden ist.“

Der gute Mileticianer, welcher die Backen so voll nimmt, scheint die Geschichte vom aufgeblähten Frosche gänzlich vergessen zu haben.

Lokal-Anziger.

Hohe Gäste.

Pest, 13. Juli.

Die Nachricht, daß anläßig der Wiener Weltausstellung im nächsten Jahre auch der ungarischen Hauptstadt und dem königl. Schlosse Gödöllö ein Besuch auswärtiger gekrönter Häupter bevorstehe, hat nicht verfehlt, auch die Aufmerksamkeit der Pesther Stadtbehörde auf sich zu denken. Es ist klar, daß die Stadt Pest so hervorragende Besuche nicht unvorbereitet erwarten kann. Seit Pest sich dem Range einer „Weltstadt“ nähert, ist alle Welt sich darüber klar, daß, wenn wirklich der deutsche Kaiser, der Czar und andere Potentaten als Gäste unseres agrkrönter Königs die Hauptstadt Ungarns besuchen sollten, — was bisher noch nie geschah — die Stadt sich im möglichst schönsten Gewande präsentiren müsse. Ebenso weiß aber auch Jedermann,

Familie, die gelegentlich der Aufführung der „Großherzogin“ den langen Abend über dasaß, und vom ganzen Stück nichts anderes verstand, als was von der aufmarschirenden Militärmusikbande gespielt wurde. Und noch Eines. Als „General Boum“ sich seine originale Tabatière präparirte, wendete sich der heffnungsvolle Sproße freudvoll zur Mama: „Sixtes Mutter! Jetzt hat er geschossen.“ Die Mutter nickte; soviel scheint auch sie vom Französischen zu verstehen, als nöthig ist, um dies zu merken.

Ich habe zuvor von einer Militärmusikbande gesprochen, weil ich den Theater-Zettel für ein offizielles Aktienstück halte und den Reizpekt, welche man vor einem solchen hegen muß, durch keinen unzeitgemäßen Szeptizismus Abbruch thun wollte. Nachträglich aber geht mir von sehr kompetenter Seite die Verichtigung zu, daß jene zum Schluß des 1. Aktes der „Großherzogin“ aufmarschirende Kapelle, die auf dem Theaterzettel unter dem martialpompösen Namen: „une musique militaire“ verzeichnet steht, nichts anderes sei, als die aus sechs Mitgliedern bestehende Tutgesellschaft der Feuerwehr; die übrigen Aufmarschirenden machen nur Späß; sie halten zwar Trompeten vor dem Gesichte, thun aber dem Publikum gar Nichts.

Von einer noch besser unterrichteten Seite geht mir die andere Nachricht zu, daß die musique des pompiers von unsern heimischen Operettistinnen nur darum ins Theater bestellt worden, damit für den Fall, daß im Publikum die Flammen des Enthusiasmus für die französischen Künstlerinnen allzu hoch emporlodern sollten, Jemand zugegen sei, der dieselben handwerksmäßig zu löschen versteht.

Und, unter uns gesagt, die Feuerwehr hat redlich Alles gethan, um diesen an sie gestellten Anforderungen zu genügen.

Fridolin.

daß wir uns augenblicklich noch in einem, nichts weniger als reizenden Negligée befinden, welches bei den in Rede stehenden festlichen Gelegenheiten doch zum mindesten mit einem halbwegs anständigen Staatskleide vertauscht werden müßte.

Man hat daher nicht ermangelt, die Angelegenheit in den maßgebenden Kreisen eingehend zu besprechen, und ist hierbei zu dem Resultate gekommen, daß bei dem bekannten, sehr langsamen Tempo in welchem man hier im allgemeinen vorzugehen pflegt, schon jetzt für die Ausstufung der Hauptstadt zum Empfange der fremden Kaiser und Könige gesorgt werden müsse.

Die Stadtbehörde wird nun aus diesem Grunde vor Allem an entscheidender Stelle sich die Gewißheit darüber verschaffen, ob die Zeitungs-nachrichten in betreff der in Rede stehenden Monarchenbesuche sich wirklich bestätigen. Wenn ja, soll ein förmliches Programm ausgearbeitet werden, welches für die Vorkehrungen der Stadt maßgebend sein soll. Man will sich nämlich nicht von den Ueberraschungen überraschen lassen, und bei Zeiten dazu trachten, sich nach Möglichkeit herauszuputzen.

Wenn indeß auch die allerhöchsten und hohen Herren die ungarische Hauptstadt mit ihrem Besuche nicht beehren sollten, so ist es doch gewiß, daß während der Wiener Weltausstellung Pest-Ofen auf einen bisher hier noch nicht dagewesenen Fremdenbesuch rechnen kann, und daß daher in jedem Falle Etwas geschehen muß, um den hieherkommenden Gästen den Aufenthalt in hiesiger Stadt auch so angenehm als möglich zu gestalten. Von dem Ein- drucke, welchen die ungarische Hauptstadt auf die aus allen Welttheilen hieherkommenden Fremden machen wird, hängt sehr viel ab, denn eine zweite solche Gelegenheit, um zu zeigen, daß Pest-Ofen einen würdigen Platz in der Reihe der Metropolen der zivilisirten Welt einnehme, dürfte sich uns kaum sobald wieder bieten. — Hoffentlich werden wir in Bälde in der Lage sein, diesbezüglich eine eminente Beschlußfassung unserer Stadtvertretung registriren zu können, nachdem der Weg, der zu einer solchen Beschlußfassung führen soll, unseres Wissens auch schon entsprechend vorbereitet ist.

Zur Wasserleitungsfrage.

Herr Redakteur! In der heutigen Nummer des „Pester Journal“ ist ein Artikel der Wasserleitung gewidmet, an dessen Schlusse der von mir deponirten fl. 5000 in Silber in der Art Erwähnung geschieht, als sollte die Stadtbehörde durch Zurückstellung dieses Betrages an mich einen Akt der Gnade üben.

Es ist richtig, ich fordere mein Geld zurück, aber nicht als Akt der Gnade, sondern einfach deshalb, weil meinen Absichten, bezüglich welcher ich diesen Betrag deponirt habe, in keiner Weise entsprochen worden ist.

Das provisorische Wasserwerk am Flottillen-Platz war schlecht und ist schlecht, könnte aber gut sein, hätte man anstatt die Untersuchung neunzehn Monate hinauszuziehen, die von mir angedeuteten Fehler anerkannt und im Sinn meiner Andeutungen besorgt, was mit im Verhältnis geringen Kosten möglich war und noch ist, und wodurch den Anforderungen, die an dieses provisorische Werk gestellt werden, in der Gegenwart sowohl, als noch einige Jahre der Zukunft vollkommen entsprochen werden könnte.

Um zu beweisen, daß das Wasserwerk am Flottillen-Platz schlecht ist, braucht nur der bisherige Erfolg in Erwägung zu kommen, und dieser bestätigt, daß das provisorische Wasserwerk nicht einmal den gemeinnützigen Zwecken der Kommune zu entsprechen vermag.

Wir haben noch keinen öffentlichen Brunnen, unsere Straßen werden noch immer nicht von der Wasserleitung aus bespritzt, man hat desgleichen am Donau-Quais kein Wasser, das städt. Zimmereinsamter kämpft auch mit Wassermangel, die Anbohrungen für Private werden nicht in dem Maße bewilligt, als solches gefordert wird.

Zeigt all' dies trotz der bereits verausgabten zwei ein halb Millionen nicht auf eine große Misère?

Niemand kann an das provisorische Wasserwerk die Anforderung stellen, daß mit derselben 250,000 Menschen mit Wasser versorgt werden sollen; zwischen dieser Summe und 40,000 bleibt aber der gewaltige Unterschied von 210,000. Herr Lindley hat aber in seinem Berichte vom 1. Feber 1868 zugesagt, daß das permanente Wasserwerk nicht mehr als zwei ein halb Millionen kosten soll. Heute sind diese bereits verausgabt und doch ist nicht einmal das Provisorium gut. Davon ist aber nicht mehr die Rede, wohl aber bleibt von Wichtigkeit: kann das heutige provisorische Werk mit den von mir vorgeschlagenen Abänderungen dienstbarer gemacht werden? und diese Frage wird jeder Fachmann bejahen müssen, sobald er sich die Mühe gibt, meine Einschlüsse zu prüfen, und bin ich bereit, den Erfolg jederzeit praktisch erweisen; für den Fall aber, als Jemand an der Möglichkeit dieser Ausführung zweifeln

sollte, die möglichst größte Einlage zu leisten.

Ich muß sonach trotz des Berichtes und trotz der sonderbaren Logik, welche Herr Florentin Simon, während der ganzen Zeit der Untersuchung und auch in den letzten zwei Repräsentanten-Sitzungen entwickelte, bei meinem Ausspruche verbleiben, daß das provisorische Wasserwerk auch in seiner Eigenschaft als Provisorium schlecht ist, und muß in Folge dessen, weil meine Bemängelungen durch keinen der berufenen Fachmänner widerlegt worden sind, unter allen Verhältnissen an der Rückstellung meines Geldes festhalten, und zwar umfomehr, als in den letzten zwei Repräsentanten-Sitzungen, meine dem Herrn Oberbürgermeister rechtzeitig vorgelegten Gegenbemerkungen, trotzdem als die Verlesung meiner Eingabe speziell zweimal ansuchte, diese dennoch nicht stattgefunden hat. Die Repräsentanz hat sonach den Bericht Herrn Simon's zur Kenntniß genommen, ohne die Gegenansicht vernommen zu haben, was sonach nur einseitig informiert.

Wollen Sie so freundlich sein, dieser Bemerkung in Ihrem geschätzten Blatte einen Platz anzuweisen und gestatten, daß ich zeichne

Pest, 13. Juli.

Hochachtungsvoll

Anton Bürgermeister.

Aus dem Baurathe.

Ofen, 12. Juli.

Die Sitzung wird durch den Vizepräsidenten Grafen Géza Szapáry, Nachmittags 4 Uhr, eröffnet.

Aus Anlaß einer Eingabe der Nordostbahn bezüglich ihres nächst der Kettenbrücke in Ofen aufzuführenden Baues wird die Stadtgemeinde Ofen betriebe, die Angelegenheit der Niveaubestimmung des Platzes zwischen der Kettenbrücke und dem Tunnel so schnell als möglich vorzulegen. Ebenso wird der Ofner Magistrat aufgefordert, dahin zu wirken, daß 1. die Südbahn ihr Wassermaschinen-Gebäude nächst der Kettenbrücke, aus Schönheits-Rücksichten mit den Nachbargebäuden in gleiche Höhe bringe, und 2. den Eigentümer des Bauplatzes gegenüber dem Kapuzinerkloster dazu verhalte, seinen Bau bis längstens 1. August l. J. zu be- ginnen.

Bezüglich der Erweiterung der Ofen-Wasser- städter Hauptgasse zwischen dem Blum'schen und Steden'schen Hause, beschloß der Baurath sich an den Kosten mit 50,000 fl. zu beteiligen. Den Rest der Auslagen hat die Stadtgemeinde Ofen zu tragen. Der hiebruch nicht in Anspruch genommene Theil dieses Kaufpreises ist zur Vergrößerung des Bombenplatzes zu verwenden.

Die Stadt Pest wird eruchtet, das Nöthige zu veranlassen, daß der Rudolfs-Quai, welcher sich gegenwärtig in höchst desolatem Zustande befindet, wieder in Ordnung gebracht werde.

In Erledigung der Zuschrift bezüglich der Boulevardisirungs-Arbeiten auf der Waiznerstraße wird die Stadt Pest verständigt, daß die Boulevardisirungs-Arbeiten bis jetzt nur auf der einen Seite der Straße vorgenommen wurden, mithin die Stadt- behörde irrig berichtet erscheint.

In Angelegenheit der Pissoirs hielt es der Baurath nach dem Muster großer europäischer Städte für zweckmäßig, wenn die Pissoirs nicht auf öffentlicher Straße, sondern in einzelnen Häusern, insbesonders in solchen untergebracht werden würden, wo sich größeres Publikum anzusammeln pflegt, z. B. Kaffee-, Gast- und Bierhäuser.

Der Baurath fand sich veranlaßt, nach dem Beispiele der ausländischen Boulevards, auf der Waiznerstraße zwei Pissoirs aufzustellen und werden demzufolge dieselben bei Lacarriere Freres in Paris bestellt. — Dieselben kosten loco Paris 1198 Francs und dürften 4—5 Wochen geliefert werden können. — Dieselben sind von zierlicher Gestalt und können zu derselben Zeit nur von zwei Personen benützt werden.

Sodann wurde die Linie Pest-Soroksár der Pester Straßenbahn-Gesellschaft in Verhandlung gezogen. Bei dieser Gelegenheit traten zwei Haupt- fragen in den Vordergrund: a) die Aenderung des Schienenprofils und b) die Erweiterung der Soroksárer Gasse.

Die Aenderung des Schienenprofils wurde wegen der damit verbundenen übergroßen Kosten fallen gelassen.

Die Erweiterung der Soroksárer Gasse be- treffend, kam der Baurath zu dem Beschlusse, daß der Bahngesellschaft unter den, durch das Pester Ingenieuramt gestellten Bedingungen die Bewilligung zum Bau dieser Linie mit dem Bemerkten bewilligt werde, daß dieselbe verpflichtet sei, die Erweiterung der Soroksárer Gasse auf 12 Klafter auf eigene Kosten zu veranlassen.

Bezüglich der Vergrößerung des Kerepeser Friedhofes und der Ueberlassung eines Theiles an die israelitische Glaubensgenossenschaft wird die Stadt aufmerksam gemacht, daß die betreffende Grundfläche von einem Schienenstrang der Personen-Zentralbahn durchschnitten werden dürfte.

Ermordet!

(Orig.-Bericht des „Constit. Pester Journal“.)

Pest, 13. Juni.

Am verflorenen Samstag Mittags wurde die in der Neugasse Nr. 29 wohnhafte Apollonia Hegedüs, auf ihrem Bette todt aufgefunden, obgleich sie noch des Morgens in bester Gesundheit im Hause gesehen wurde. Die vorgestern vorgenommene Obduzierung der Leiche ergab, daß Hegedüs keines natürlichen Todes gestorben, sondern wahrscheinlich erdroffelt worden sei. Gleich nach dem Tode derselben wurde Franz Bohács verhaftet, welcher mit der Hegedüs im Concubinat lebte, und Dienstag, Vormittags 9 Uhr, noch im Hause gesehen wurde. Gegen denselben liegen verschiedene Verdachtsgründe vor, die den Verdacht rechtfertigen, daß er von der Art und Weise des plötzlichen Todes seiner Geliebten Kenntniß haben müsse. Die Ermordete, welche ungefähr 40—45 Jahre alt gewesen sein dürfte, hat sich auf dem Lande als Wirthin, und durch die Beihilfe ihrer jeweiligen An- beter, mit denen sie zumeist verjuchweise kurze Zeit in wilder Ehe lebte, ein kleines Grundstück bei Solnok erworben, welches dem mittellosen Bohács, der Sandfuhr- mann sein soll, sehr erwünscht gewesen wäre. Beide lagen sich sehr oft in den Haaren, und war es stets eine Lieblingsidee des Bohács, seine Geliebte bei Streit- lässen erwürgen zu wollen.

Am 23. v. M. erhielt die Hegedüs den Besuch des Sohnes eines ihrer früheren Geliebten. Als sie dem jungen Mann ein Glas Wein anbot, entriß ihr der eifer- süchtige Bohács das Glas, worüber nun zwischen Beiden ein arger Wortwechsel entstand, der so weit ausartete, daß Bohács seine Geliebte am Halse faßte, und sie er- würgt hätte, wenn der junge Mann nicht dazwischen ge- treten wäre. Als Bohács am Dienstag Nachmittags nach Hause kam, und von dem Tode seiner Geliebten hörte, stellte er sich ungemein ergriffen und lief unter dem Vor- wande fort, diesen Vorfall selbst beim Gericht anzeigen zu wollen, und dann in das Spital zu gehen, wohin der Leichnam bereits transportirt war. Bohács wurde von einem Bekannten aufgefordert, seiner Geliebten, die er beerbe, ein ordentliches Leichenbegängniß machen zu lassen, wovon er trotz seines Schmerzes über die Unver- gänglichkeits nichts wissen wollte. An demselben Nachmittag wurde auch bemerkt, daß Bohács eine frische Schranne im Gesicht habe, welche er sich durch einen Fall zugezo- gen haben wollte. Bohács wurde Mittwoch aus den an- geführten Verdachtsgründen eingezogen, um solange in Haft behalten zu werden, bis durch die Obduktion fest- gestellt wird, ob Hegedüs ermordet wurde oder eines na- türlichen Todes gestorben sei. Da nun die Ermordung konstatiert wurde, so wird Bohács, welcher darauf schwört, daß er seine Geliebte nicht ermordet habe, aus den erwähnten Verdachtsgründen dem Kriminalgerichte übergeben.

Städtische Neuigkeiten.

Pest, 13. Juli.

Gegen säumige Baupflichtige. Ueber Antrag des Herrn Magistratsrathes Karl Gerlóczy hat der Ma- gistrat dem städtischen Ingenieur wieder den Auftrag er- theilt, die Konfignation jener Hausgrundbesitzer des neuen Marktes (früher Bauernmarkt), welche ihren Hausbau bis heutigem Tage nicht in Angriff genommen haben, unver- weilt vorzulegen, damit gegen die säumigen Parteien im Sinne der diesbezüglichen Kaufverträge vorgegangen werden könne.

Curkosten. Zu Gunsten des Ofner allgemeinen Krankenhauses hat die Regierung an Verpflegungskosten für geheilte, unbemittelte Kranke der Ofner Kommune ersatz- weise den Betrag von 5852 fl. 10 kr. angewiesen.

Eine Marmorstiege. Im Budget pro 1872 sind für die Anlegung der in die Christinenstadt führenden, sogenannten „Marmorstiege“ 5000 fl. eingestellt worden. — Bereits ist ein halbes Jahr verfloren, und noch sind kaum Spuren vorhanden, daß diese Stiege umgebaut werden soll. — Wozu denn auch? Diesen Winter müssen noch einige Weinbrücke vorkommen, und künftiges Jahr wird man das Ersparniß von 5000 fl. sammt weiteren Beträgen für diesen Zweck in das nächste Budget wieder eintragen, und wieder nichts veranlassen. So wird in Ofen das Sparsystem betrieben.

Steuerkommission. Die Einkommensteuer-Kommission in Ofen, wird am 16. Juli um 9. Uhr Vormittags in der Festung am Rathhause, ebener Erde unter der Einfahrt rechts, in den Vorstädten aber in den Unter- gerichtslokalitäten ihre Wirksamkeit beginnen, wovon die Steuerträger der Stadt Ofen wegen Wahrung ihrer Rechte hiemit Notiz nehmen wollen.

Ofner Quaibau. Die Arbeiten der Ofner Ufer- regulierung, respektive des Quaibaues, werden sehr ener-

gisch betrieben. Gegenwärtig sind bereits oberhalb und unterhalb der Kettenbrücke im Ganzen 629 Klaster doppelreihig pilotiert, so daß die Betonierung jeden Moment in Angriff genommen werden kann. Zu diesen 629 Klaster wurden bei 10,000 Stück Piloten verwendet.

Zur Pflasterung der Hauptgasse in der Wasserstadt und in der Neustadt in Ofen, welche rasch vor sich geht, damit diese Straße noch vor Eintritt des Winters fertig sein soll, werden 300,000 Stück Steine verwendet, und zwar 160,000 St. Mauthausener Granitwürfel, 80,000 St. Szobber Würfelsteine und 60,000 St. Troittoi-Duadersteine. Nun dürfte endlich diese Straße, welche täglich das Schauspiel von gräßlicher Thierquälerei bot, fahrbar werden. — Es war die höchste Zeit.

Der Ofner Gerichtshof. Nachdem eine Abtheilung der gerichtlichen Sträflinge in das zu Zwecken der Unterbringung des Ofner Gerichtes überlassenen Fortuna-Gebäudes bereits transferirt wurde, so gewinnt das Gericht an Konfistenz, wonach der königliche Gerichtshof die Räumlichkeiten des ehemaligen Polytechnikums in Besitz nehmen dürfte.

Die Vöngay-Stiege ist noch immer in — Schweben. Mit Recht fragt das Publikum, wer an der Verzögerung des Ausbaues Schuld trage, die Kommune oder der hauptstädtische Baurath? Wann soll diese Frage einmal entschieden werden.

Gile mit Weile. Ein jahrelanges Bedürfnis ist in Ofen nun wieder in den Vordergrund getreten — die Erbauung eines Hauptkanals, entlang der Donau-Häuserfronte. So oft diese Angelegenheit angeregt worden ist, mußte sie wieder fallen gelassen werden, weil hauptsächlich, der zur Ausführung nötige Fond mangelte. Nun aber die Ufer-Regulirungsarbeiten rasch fortschreiten, und diese auf Privatverhältnisse keine Rücksicht zulassen, bei der demnächst beginnenden Betonierung der Fundamente der Quaimauer auch die Mündungen der Privatkanäle verbaut werden müssen, hat das Ingenieuramt endlich das Gutachten vorgelegt, demzufolge bis zur Herstellung des Haupt-Resipientenkanals ein Abzugskanal mit den Kosten von 14,960 fl. gebaut werden solle. Wenn die Kommune schon vor Jahren mit dieser Arbeit begann und jährlich ein Stück vollendet hätte, würde sie jetzt von der Nothwendigkeit verschont geblieben sein, für eine zeitweilige Abhilfe einen so namhaften Betrag vergenden zu müssen. Diese Summe würde hingereicht haben, in einer der Vorstädte ein zu Schulzwecken geeignetes Haus anzukaufen.

Tagesneuigkeiten.

Pest, 13. Juli.

Personalnachrichten. Der Minister des Innern, Wilhelm v. Tóth, hat sich am 11. d. M. nach Salzburg begeben. — Karl Kurda und Stefan Bachar wurden zu Kanzellisten bei der Pesther Staatsanwaltschaft ernannt.

Expropriationsverhandlung. Am 16. Juli um 9 Uhr Vormittags findet abermals vor den Geschworenen eine Expropriationsverhandlung statt. — Karten für das Auditorium sind beim Kanzleileiter zu erhalten.

Plötzlicher Tod. Vorgefarn ist der Ofner städtische Trabant Domokos in der Wachtstube todt aufgefunden worden. Ein Schlagfluß hat seiner Laufbahn ein Ziel gesetzt. — (So ein Ereignis hat die Ofner Lokal-Korrespondenz zu melden vergessen!) —

Eine private Mauthelle. Vorgefarn begab sich ein hiesiger Goldarbeiter zu einem beim städtischen Bequaturungsamte angestellten Kommissär, um bei demselben eine Forderung einzutreiben. Der Kommissär jedoch zahlte seinen Gläubiger statt mit klingender Münze lieber mit einer schallenden Ohrfeige und warf ihn schließlich zur Thüre hinaus. Der Beleidigte zeigte diese Brutalität dem Magistrat an, doch wurde er mit seiner Klage an das kompetente Gericht verwiesen, da der Kommissär die Ausschreitung nicht während seiner Amtshätigkeit beging.

Gefährlicher Sturz. Die in der Wasserstadt bedienstete Magd Johanna Nagy ist vorgestern Abends beim Fensterputzen durch Losbrechen des schon morschen Fensterrandes vom ersten Stocke auf die Gasse gestürzt. Ein Soldat, der eben dort vorüberging, wollte sie in seinen Armen auffangen, doch stürzten beide zu Boden, kamen jedoch glücklicherweise mit leichten Hautschürfungen davon. Der mutige Soldat wurde von der Dienstherrin der Magd reichlich beschenkt.

Zwei zu Stande gebrachte Tausender. Der Maurerpolier R. . . ts, welcher von seinem Bauherrn zwei Stück tausend Gulden Noten erhielt mit dem Auftrage, dieselben in Pest in kleine Noten umzuwechseln zu lassen, legte diese Banknoten, in der Absicht seinen Arbeitsrock abzulegen und einen andern anzuziehen, auf einen der beim Bau herumliegenden Bausteine, und begab sich nach Pest um sich seines Auftrages zu entledigen, die zwei Tausender jedoch in der Vergessenheit zurücklassend. In Pest bemerkte derselbe den Abgang der Banknoten, und war von keiner anderen Meinung, als daß sie ihm gestohlen worden seien. Ganz verzweifelt kam R. . . von

Pest zurück und meldete seinem Bauherrn, daß er bestohlen worden sei oder das Geld verloren haben müsse. Der Bauherr jedoch drohte dem ohnedies erschrockenen Polier mit Arrestirung, wenn er die zwei tausend Gulden, welche er unterschlagen vermuthete, nicht reumüthig zurückgeben werde. Umsonst betheuerte der Bedrängte seine Unschuld, der Bauherr blieb unbittlich. Während dieser Zeit erschienen die beiden slovakischen Tagelöhnerinnen Anna Stuchli und Marie Peka noch im Beisein des Bauherrn vor dem Polier, und überreichten die verhängnisvollen Banknoten, welche sie auf dem Stein gefunden hatten. Der Bauherr beschenkte die Finderinnen jede sofort mit 10 Gulden, entschuldigte sich beim Polier wegen des auf ihn gehabten Verdachtes, und ermahnte ihn zugleich, in Zukunft, wo es sich um Geld handelt, aufmerksamer und vorsichtiger zu sein.

Bestrafter Lohnkutscher. Die Ofner Stadthauptmannschaft hat den Fiakerknecht des Wagens Nr. 31, welcher sich gegen einen Passagier ungebührlich benahm, über Klage des Letzteren mit achtägigem strengen Arrest bestraft und die Strafe bereits in Vollzug gesetzt.

Verkehrshörung. Der von Karlsburg kommende Zug Nr. 4 wurde Mittwoch Nachmittags 4 Uhr außerhalb der Bahnstation Maros-Jlye durch massenhaftes Steingerölle, welches ein Wolkenbruch auf das Bahngelände geschwemmt hatte, an der Weiterfahrt gehindert, mußte in die Station zurück und die Freimachung der Bahn dort abwarten, wodurch dieser Zug den Anschluß an den um 8 Uhr 34 Minuten Abends von Arad abgehenden Pest-Wiener Zug versäumte und erst Donnerstag eintreffen konnte.

Numismatischer Fund. Dieser Tage wurde in Nagy-Üröd ein Topf, der mit mehr als hundert aus dem Mittelalter stammenden Goldstücken gefüllt war, aufgefunden. Aber das Landvolk verschleppte die Münzen, so, daß man von dem für die vaterländische Archäologie wahrscheinlich höchst interessanten Funde kaum irgend einen Gebrauch wird machen können.

Brandunglück. In der Gemeinde Ober-Elhota des Sohler Komitates brach ein Feuer aus, welches 40 Häuser sammt den Nebengebäuden, die evangelische Kirche, die Pfarre und das Schulgebäude einschloß. Das Glend der Obdachlosen, schon an und für sich armen Verunglückten soll ein enormes sein.

Zur Geschichte der zwei flugen Narren, die wir vor einigen Tagen von zwei Aurelhazer Einwohnern erzählt haben, bringt „Reform“ noch folgende Ergänzung: Der eine der beiden Freunde, die Weib und Gut unter einander vertauschten, Kapa, wurde von seinen Söhnen mit Gewalt auf einem Wagen nach Hause gebracht. Da in dem famosen Handel auch von einem Fönale von 100 fl. die Rede war, fand am 8. d. im Gemeindehause von Aurelhaza in dieser Angelegenheit eine Verhandlung statt, welche zum Resultate hatte, daß beide Parteien zu je einer Geldstrafe von 100 fl. verurtheilt wurden, welche zu Gunsten der zu erbauenden Schule verwendet werden wird. Die beiden Alten werden sich wohl in keine derartigen Unternehmungen mehr einlassen.

Beispiellose Vornirtheit. In Diensten eines Szegediner Bürgers steht ein Hoffelenter, der in Vernageltheit Erstauuliches leistet, aber ein ehrlicher und treuer Diener seines Herrn ist. Er weiß, wie „Sz. H.“ meldet, weder seinen Geburtsort anzugeben, noch wer seine Eltern und Verwandten waren und ob er noch welche besitze; er weiß nicht, wann und wie er nach Szegedin gerathen sei, kennt seinen Familiennamen nicht und heißt schlechtweg „Mityás.“ Sein Alter ist schon gar nicht zu konstatiren. Wenn man nach seiner Mutter fragt, so antwortet er: „Ich weiß mich nicht bestimmt zu erinnern, aber ich glaube, daß ich eine gehabt habe.“

Gemüthliches an' Erlau. Vorigen Sonntag fiel in das Billardzimmer des Erlauer Kasinos durch eine Scheibe der Glashüre ein Schuß, welcher die Lampe zerstückerte und die Anwesenden nicht wenig erschreckte. Schon früher war nach „Eger“ dem auf der Gasse spazierenden Albert Németh der Hut von einer Kugel durchbohrt worden.

Ein Wütherich. Der in der Königsgasse wohnhafte Fuhrmann Johann Homer gerieth gestern mit seinem Weibe in Streit. Endlich wollte er seiner Frau mit einem Messer ewiges Stillschweigen auferlegen. Die Bedrohte lief auf die Gasse, wo zwei Konstabler den Wütherden nur mit großer Mühe händigen konnten, bei welcher Gelegenheit er jedoch die beiden Sicherheitsorgane auf mehrere Tage dienstuntauglich machte.

—rm. (Hunde als Gekistler) Fräulein Amalie P. hatte ihre erste und ihre zweite Jugend schon hinter sich und war noch immer ein Fräulein geblieben und doch ist Amalie im Besitze eines ansehnlichen Vermögens und eines Gesichtchens, welches, trotzdem es schon seit zehn Jahren nur zwanzig Lenze gesehen haben will, noch immer hübsch zu nennen ist.

Sie hatte seit mehreren Jahren eine kleine einsame Jungfernwohnung in der innern Stadt inne, welche sie mit einem allerliebsten häßlichen Schoßhündchen theilte, welches ebenfalls vom männlichen Geschlecht so weit abstand, wie seine Herrin, und dieses Hündchen führte den

mehr seltenen als wohlklingenden Namen: Ammy. — Amalie hätte sich in ihrer stillen, eingezogenen Lebensweise, einige schmerzliche und oft wiederkehrende Reminiscenzen abgerechnet, glücklich gefühlt, hätte sie seit kurzer Zeit bei Ammy nicht das Erwachen von Neigungen bemerkt, welche mit Rücksicht auf den Gegenstand derselben und auf die sonstigen obwaltenden Umstände mit Recht sträflich zu nennen waren. Und Gegenstand dieser von Tag zu Tag weniger still werdenden Neigungen war ein allerliebster häßlicher Spitz, der mit seinem Herrn, einem bitterbösen Rentier, auf demselben Gange wohnte und dem seitens seines Herrn nicht jene Hemmnisse in den Weg gelegt wurden, die in erster Linie schon der Anstand als geboten hätte erscheinen lassen müssen. Doch Herr Engelbrecht R. that nichts dergleichen; im Gegentheil ließ er den Dingen, die er doch wohl auch bemerken mußte, ihren Lauf und gestattete es, daß der Spitz oft ganze Nächte lang sein liebefrankes Herz in sehnsüchtigem Wellen vor ihren Fenstern, die auf den Hof gingen, aushauchen durfte.

Es blieb also dem Fräulein Amalie, angesichts der der Tugend ihres Thierchens drohenden Gefahr nichts übrig, als die Wohnung zu verlassen, in welcher sie nun schon zwei Lustren des reinsten Glückes genossen und am ersten Mai des Jahres kündigte sie auch. Doch unterdessen mußte sie noch ganze drei Monate ihr Schoßhündchen unter demselben Dache mit dem abscheulichen Wollüstling von einem Köter weilen lassen, was ihr jungfreuliches Herz mit Bekümmernissen erfüllte, die keineswegs durch einen Besuch beseitigt wurden, den ihr der Nachbar, der bitterböse Rentier eines Tages machte. Herr Engelbrecht R. hatte gelegentlich dieses Besuches seine schändlichen Pläne unverhohlen zum Ausdruck gebracht, er hatte ihr — horribile dictu — eine Messalliance zwischen Spitz und dem Schoßhündchen geboten. Sie hatte damals zwar nur abwehrend mit der Hand gewinkt, um ihrem Abscheu über dieses Ansinnen Ausdruck zu geben, allein ihre Furcht vor dem Möglichen war trotzdem nicht gemindert.

Endlich sollte sie nichts mehr zu fürchten haben. Sie war vor vier Wochen ausgegangen und hatte mit Rücksicht auf das schlechte Wetter ihren sonst unzertrennlichen Begleiter zu Hause eingeschlossen. Als sie heimkehrte fand sie, sah sie — nichts, denn eine wohlthätige Thymacht hielt ihre Sinne umfassen. Als sie aus derselben wieder erwachte, lag sie auf ihrer jungfräulichen Lagerstätte, und vor ihrem Lager stand Ammy, welche mit flehentlichen Blicken zu ihr emporschaute, der bitterböse Rentier an dessen Beinen der Spitz furchtsam herumkrabbelte und schließlich der Arzt, welcher sich nach ihrem Befinden erkundigte.

Ueber Fräulein Amalies Ellenwangen flog eine leichte Röthe als sie sich der Geschehnisse erinnerte, dessen unfreiwillige Zeugin sie geworden war, doch Ammy blickte so flehentlich und der Spitz, dessen Namen wir auch verschweigen wollen, krabbelte so furchtsam und der bitterböse Nachbar schaute bei Lichte gesehen nicht gar so bitterböse drein; sie mußte also mit den Thatfachen rechnen und eine solche Thatfache ist es auch, daß vor einigen Tagen in dem Inseratentheile hiesiger Tagesblätter zu lesen war:

Amalie P. und Engelbrecht R. empfehlen sich als Verlobte.

Theater und Kunst.

*(Teutisches Altientheater) „La belle Helene“ oder „der kankanirende Hexameter“ oder der „Gamin in der „Toga“, das wäre der präzise Titel jener Operette, die heute im deutschen Theater aufgeführt wurde. Das ist ein sonderbares Volk, dieses französische: es nimmt die Operette ganz ernst. Die Akteurs produciren alle diese Farcen mit einer Serienstut, die einem in unserem Klima schließlich unbehaglich zu werden beginnt. Man magt nicht zu lachen, weil man immer aufmerken muß. — Auch die heutige Vorstellung bestärkte uns in dieser Ansicht, die wir uns schon nach dem ersten Vorstellungabend gebildet hatten.

Der erste Akt war nahezu pompös in seiner Art. Die gespannte Aufmerksamkeit des Publikums wendete sich bloß in dem Momente von der Bühne ab, als „Paris“ das erste Räthsel zu lösen sich anschickte. In jenem Momente nämlich erschien plötzlich eine Alttrice auf dem Proscaenium, die in diesem Stücke noch nicht mitgewirkt hatte. Sie stieg auf eine Logenbrüstung — richtete zwei pechschwarze Clogaugen auf eine Choristin — spannte ein Paar schwarzbehaarter Flügel aus — schwebte rasch zur Decke empor, und begann wie Faustens Pudel magische Kreise um den Luster zu ziehen.

„Ne Fledermaus,“ ging's von Mund zu Mund, und wie auf einen Zauberschlag fixirten sich fünf-hundert weiße Damenhände über die ihnen entsprechenden zweihundertfünfzig polychromen Chignons schwebend empor.

Schwarze Fledermäuse! Weiße Damenhände! Bunte Chignons! Das kann Jedermann Appetit machen. Wir bitten daher, uns zu gestatten, jetzt zum Souper zu eilen und die Leistungen der Franzosen erst in nächster Nummer besprechen zu dürfen.

*** (Aren im Stadtwaldchen.)** Zum Benefice des Herrn Alsdorf wurde heute Gold's umgearbeiteter Karmeliten und die Nähterin gegeben. Was Aenderungen anbelangt, so beschränken sich dieselben auf Kürzung einiger allzustarcken Szenen, die das Publikum seinerzeit abgelehnt hatte. Das zahlreiche gering erschiene Publikum zeigte sich denn auch versöhnt und gab dies durch Beifall für den Verfasser und den Benefizianten kund.

Die heute stattfindende zweite Gastvorstellung des Hrn. Dir. Kratochvil mit seiner Kinder-Gesellschaft in Fürst's Sommertheater (Große Feldgasse 20) bringt eine Reprise des „Zauberschleier“, welcher gestern das zahlreich versammelte Publikum in die amüsanteste Stimmung versetzte.

Das Arrangirungskomitee für das bevorstehende Landessängerfest in Großwardein wählte den Großwardeiner Bürgermeister Georg Lukács zum Präsidenten, zum Ehrenpräsidenten aber Koloman Lisa.

Gerichtshalle.

Peft, 13. Juli.

Ein „Millionär“ in der Klemme.

Befagter Millionär ist Herr Johann Dobler, soundsoviel hochhoher Hausherr, der nun zum zweiten Male als Angeklagter vor dem kön. Gerichtshofe steht; denn Herr Dobler vermeidet es mit leichtbegreiflicher Scheu, seine zum Sizen eingerichteten Körpertheile mit der schlichten, guten, alten Armenländerbank in Berührung zu bringen, trotzdem er durch die einzelnen Mitglieder des Gerichtshofes einigemal hiezu eingeladen wird.

Wessen besagter Millionär beschuldigt ist, dürfte schon bekannt sein, es ist das ganz harmlose, weil unblutige Verbrechen des Meineids, welches Herr Joh. Dobler dadurch begangen haben soll, daß er vor dem Zivilgericht den Eid darauf abgelegt, er habe mit seiner Miethspartei, dem Rouleaurfabrikanten Leopold Grün, nie begünstigt eines dreijährigen Miethsvertrages unterhandelt.

Herr Leopold Grün hatte nun einige Zeugen dem Gerichtshofe vorgestellt, welche unter Eid deponirten, Grün habe Dobler gegenüber stets des dreijährigen Miethsvertrages Erwähnung gethan, ohne daß letzterer etwas dagegen eingewendet hätte, und daß Grün mit Wissen seines Hausherrn in seiner Fabrik solche Investitionen angebracht hatte, welche auf ein längeres Miethsverhältnis schließen lassen mußten.

Vor einigen Wochen mußte die Schlussverhandlung vertagt werden, da sich Dobler unter Anderem auch auf seinen eigenen Hausmeister berief, der nun heute erschien und selbstverständlich im Sinne seines Herrn aus sagte. Der Angeklagte hatte unterdessen die Frist, die beinahe eine Galgenfrist geworden wäre, wohl benützt. Er hatte sich ein Zeugniß verschafft, nach welchem Leop. Grün in Kaschau eine leichsinnige Krada verschuldet hatte; nur daß der in Rede stehende Leopold Grün ein Kaffeefieder und kein Rouleaurfabrikant gewesen war. Der Belastungszeuge Gebuldiger hatte einen Drohbrief von dem Neffen des Angeklagten erhalten u. s. w.

Nichtsdestoweniger mußte der Gerichtshof die Belastungszeugen beidigen und der öffentliche Ankläger, k. Anwalts-Substitut Rákovský, stellte folgenden Strafantrag: Daß Johann Dobler des Verbrechens des Meineids rechtlich zu beschuldigen ist, erhellt sowohl aus den Untersuchungsakten, als auch aus der eben durchgeführten Verhandlung selbst. Ich bitte daher Johann Dobler des erwähnten Verbrechens schuldig zu sprechen. Was das Strafausmaß anbelangt, bitte ich als erschwerende Umstände in Betracht zu ziehen, daß er als reicher Mann wegen einiger Gulden ein Verbrechen begangen hat, welches die Charakterlosigkeit eines Menschen völlig offenbart, und daß er die Zeugen durch Drohungen abzuschrecken wagte. Mein Antrag geht daher dahin, Johann Dobler sei auf die Dauer von zehn Monaten schweren Kerker an und zur Tragung der Alimentationskosten zu verurtheilt.

Dr. Stiller als Vertreter des Klägers bittet mit der Verurtheilung zugleich den Verurtheilten auch aller jener Begünstigungen verlustig zu sprechen, die sich derselbe durch seinen Meineid zu erwerben gewußt. Der Privatverteidiger gelang nach einer cynischen Verdächtigung des Untersuchungsrichters, des Klägers, der beidigen Zeugen und der Presse zu dem Schlusse, sein Klient sei ein Ehrenmann und verdiene daher der Kläger, der diesen Ehrenmann angegriffen, wegen Verleumdung verurtheilt zu werden.

Der Gerichtshof schloß sich jedoch nicht dieser Ansicht an, denn er sprach den Angeklagten wohl frei, jedoch nur wegen ungenügender Beweise.

Da sich der k. Anwalt mit diesem Erkenntniß nicht zufrieden gab, meldete auch der Verteidiger im Namen seines Klienten die Berufung an.

Aus Nah und Fern.

Unfall auf dem Königssee. Von den Ufern des Königssees wird vom 6. d. geschrieben: Gestern verunglückte ein Schiffer, welcher die Gemahlin des Berggraves Baron v. Beust, die am Gestade eine Villa besitzt, im Kahne fuhr, auf eigenthümliche Art. Als die Baronin, die sich in Gesellschaft einer anderen Dame befand, an der Falkensteinwand einige Alpenrosen bemerkte, ersuchte sie den Fährmann, dieselben zu pflücken. An dieser Stelle schmeigt sich der See, viele hundert Fuß tief, schwarzgrün an die Wand, deren Vorsprünge kaum dem Fuße Halt bieten. Der unkluge Schiffer sprang hinaus, ließ im Sprung den Kahn vom Ufer, fiel in den See — und sank rettungslos unter.

Ein Methusalem. In Kasan ist leztthin ein Tartar, der seinen angefallenen Glauben mit dem Christenthume vertauschte, im 125. Lebensjahre gestorben. Bis zur letzten Stunde zeichnete er sich durch ein treffliches Gedächtniß aus. Mit besonderer Vorliebe sprach er vom Aufstande Pugatschews (1772—1775) und zwar so lebhaft, als ob derselbe eine brennende Tagesfrage wäre.

Mechanische Hände. Ein Ausstellungsgegenstand von ganz eigenthümlicher Beschaffenheit ist vor einigen

Tagen auf der Industrieausstellung in Kopenhagen angelangt und hat sein Domizil im dortigen Park genommen; derselbe zeichnet sich wesentlich vor den anderen Gegenständen dadurch aus, daß er lebendig ist. Es ist nämlich ein „schwedischer Jüngling“, der durch einen Unglücksfall beide Hände in einem Walzwerke verlor, und dessen Vater ihm daher ein paar mechanische Hände konstruirte, mit deren Hilfe er im Stande ist, eine Menge verschiedener Arbeiten mit großer Leichtigkeit auszuführen. Wenn man im Parke spaziert, hört man ihn laut auf dem Kornet blasen und begibt man sich zu seinem Platz, dann findet man Proben seiner Fertigkeit im Rechnen und Schreiben, welche wirklich erstaunlich sind.

Telegramme.

Wien, 13. Juli. (Orig.-Telegramm.)

Zu Vizekonsulen wurden ernannt: in Kopenhagen der Kaufmann Peter A. Halber; in Bayonne der Bankier Salomon See Rodrigues; in Brussa Robert Falkeisen. Die beiden letzteren mit dem Rechte zum Bezuge der tarifmäßigen Konsulargebühren.

Wag, 13. Juli. Das Prager „Abendblatt“ meldet, daß den neuesten Verhaftungen und Hausdurchsuchungen ein beabsichtigtes Attentat auf das Leben des Statthalters zu Grunde liegt.

Prag, 13. Juli. Unsere Gemeinden des Goldbach-Thales verliehen dem Herrn Statthalter Baron von Koller in Anerkennung seiner großen Bemühungen und seiner persönlichen Aufopferung, um denselben in ihrer durch die Ueberschwemmung verursachten Bedrängniß schnelle Abhilfe zu verschaffen, das Ehrenbürgerrecht. Die tschechische Gemeinde Unter-Czernoschitz richtete aus gleichem Antriebe an den Statthalter ein Dankschreiben.

Prüppig 13. Juli. (Orig.-Telegramm) Die Wiener Schützen wurden am Bahnhofe von niemanden erwartet. Das Publikum verhält sich theilnahmslos, ja sogar ablehnend; es herrscht unter den Wiener Schützen große Mißstimmung.

Rom, 13. Juli. Das Journal „Voce Verita“ meldet: Der Papst empfing heute die ehemaligen Beamten des päpstlichen Arbeitsministeriums, dankte denselben für die dargebrachten Glückwünsche, erinnerte an die Ereignisse des Jahres 1848 und fügte hinzu: Wir können keine Hilfe von der Regierung erwarten, sondern nur von Gott.

Konstantinopel, 13. Juli. Das Haus Toumoa hat fallirt; die Passiva beträgt 60,000 Livres; in Mitleidenschaft sind die Plätze Wien und Konstantinopel gezogen.

London, 12. Juli. Das Unterhaus hat nach langer Debatte, dem Wunsche der Regierung nachkommend, das Amendement des Oberhauses, welches der Bill über die geheime Abstimmung provisorischen Charakter verleiht, angenommen, das Amendement bezüglich der, der Schulbildung entbehrenden Wähler abgelehnt.

Der kleine Kapitalist.

Wien, Samstag, 17. Juli. (Orig.-Telegr. des „Constit. Pester Journal.“) Getreidebörse sehr flau. Weizen 20, Roggen 10 bis 15 Kreuzer billiger, vernachlässigt. Wenig anwesende Käufer, ganz reservirt.

Pester Geschäftswoche.

Peft, 12. Juli.

x. Das Wetter entbehrt noch jener Beständigkeit, welche für die Schnittheit unumgänglich nothwendig wäre. Täglich kehren Strich- und Gewitterregen wieder, ohne glücklichweise den Saaten Schaden zuzufügen. Wenn auch von einigen Seiten Klage geführt wird, daß die Qualität der Gerste gelitten habe, so ist dies doch nicht so bedeutend, als daß es in's Gewicht fallen könnte. Hier und da kommen auch Klagen über das Vorkommen von Rost. Ueber die Ausdehnung dieses Schadens liegt jedoch nichts Positives vor.

Das Produktengeschäft ist geringfügig, auf den Konsum beschränkt und nur in den wenigsten Artikeln zeigt sich etwas ausländische Nachfrage.

Getreide. An den auswärtigen Märkten hat die flauere Tendenz die Oberhand gewonnen, nachdem die Ernteansichten sich gebessert haben und auch die Zufuhren reichlicher eintreffen. In England erwartet man sogar ein Weichen der Preise um 5 bis 10 Schillinge per Quart. Frankreich hofft auf eine vorzügliche Ernte, Deutschland wird auch eine befriedigende Raccotta, was Wunder, das überall eine zu erwartende, zur Baiffe geneigte Tendenz sich geltend macht. An unseren Provinzmärkten ist es noch immer stille.

Am hiesigen Platze war das Weizengeschäft gering, da das Ausgebot ein schwaches war, und auch Käufer sehr zurückhaltend blieben. Die Preise wichen um 5 bis 10 kr., und wurden ca. 70,000 Ztr. umgesetzt. Herbsttermine wurden ziemlich stark umgesetzt, und hob sich die Notirung um 10 kr. bis auf 2 fl. 72 1/2 kr.

Roggen war in prompter Waare ebenfalls um einige Kreuzer matter, während Herbsttermine um 5 kr. auf 3 fl. 47 1/2 kr. avancirten.

Gerste ohne Geschäft. Hafer, effektiv matter, in Herbstterminen schwacher Verkehr, zu 1 fl. 66—67 kr.

Mais prompt, und auf Lieferung matter, per Mai-Juni 1873 wurden bereits einige Schlüsse zu 3 fl. 30 kr. bis 3 fl. 40 kr. gemacht, jedenfalls bekundete sich hierbei eine hohe Meinung vom Geschäft.

Reps, bei unveränderten Preisen war das Geschäft wenig bedeutend.

Hilfenfrüchte matter, Vorräthe sind gering, ebenso aber auch die Nachfrage.

Rüöl ohne Geschäft und Preisvariation. Spiritus. Die Notirungen haben unbedeutend angezogen, und wird heute für neue Methode en gros 62 kr. für Konsum bis 63 kr. gezahlt. Alte Methode je nach Qualität von 64—65 1/2 kr. gezahlt.

Schwafelle wurde ca. 1500 Ztr. zumeist für auswärtige Rechnung verkauft. Gezahlt wurden für feine und mittelfeine Einschüre 130—150 fl., Kammwollen 125—128 fl., geringe 102—104 fl.

Schweinfette. Der Verkehr ist geringfügig da jede Exportfrage fehlt und unsere inländischen Abnehmer mit dem billigeren amerikanischen Fett vorlieb nehmen. Wir notiren Stadtware 36—36.50 fl. ohne und 37.50—38 fl. mit Faß. Amerikanisches 32—33 fl.

Speck bleibt gefragt und haben die Preise etwas angezogen. Wir notiren: Landpfeck 36—36.25 fl., Stadtware 36—37 fl., geräuchert 37—38 fl., amerikanischer 28—31 fl.

Unschlitt auf geringen Consum beschränkt ohne Preisvariation.

Honig ohne Geschäft und Preisveränderung.

Wachs. Es wurden ca. 40 Zentner Rosenauer Waare, welche zum Markte kamen, zu 88 fl. begeben. Aus zweiter Hand wurde Einiges über diesen Preis verkauft.

Paprika wird bis 40 fl. für gute Waare bezahlt, mittel notirt 30 fl. und Schoten 32 fl.

Fischlerlein. Feine Waare bedingt 35—35.50 fl., mittel wurde mit 3 1/2 fl. bezahlt.

Pottasche ohne Veränderung im Geschäft und in den Notirungen.

Zwetschken. Für Saftwaare hält die Nachfrage mäßig an und halten sich hierbei die Preise unverändert. Für Herbstlieferung zeigte sich gesteigerte Kauflust und wurde pr. October—November zu 11.75 fl. bewilligt.

Vorstenvieh. Der Bericht der Vorstenvieh-mastall-Gesellschaft constatirt eine allgemeine Flaueheit des Geschäftes und gleichzeitig eine Abnahme desselben. In dem abgelaufenen ersten Semester zeigt sich eine Abnahme des Verkehrs gegen die gleiche Periode des Vorjahres um 118,440 Stück Vieh im Betrage von nahezu 3 Millionen, die sich auf den Import von amerikanischen Fetten u. russischem Vieh vertheilt. Die Preise der abgelaufenen Woche sind für ungarische 300—400 Pfund 30 1/2—32 1/2 kr., serbische 250—360 Pfd. 30—30 1/2 kr., Stacheln 29—29 1/2 kr., Export 450—550 Pfd. 33—33 1/2 kr. Zuführt wurden 9400 Stück, abgeführt 5890 Stück, vorrätig verbleiben 48,760 Stück.

*** (Pest-Dner hauptstädtische Sparkasse.)** Die Mitglieder des Kreditvereines der vereinigten Pest-Dner hauptstädtischen Sparkasse haben am 13. d. M., Nachmittags um 1 Uhr in den Sparfassalokaltäten zu Ofen, eine außerordentliche General-Versammlung abgehalten, in welcher der Antrag auf Erhöhung des bisherigen Maximalkredites mit 20 Stimmen gegen 9 angenommen, und der, einzelnen Kreditinhabern zu bewilligende Kredit anstatt 10,000 fl. mit 20,000 fl. bemessen worden ist.

*** (Ankauf der Südbahnlilien.)** Wir waren bereits in der Lage mitzutheilen, daß die beiden Frankobanken (die Franko-ungarische und Franko-österreichische) von der Regierung mit dem Ankaufe der ungarischen Linien der Südbahn betraut wurden. Die Verhandlungen sind im Zuge und sollen den genannten beiden Instituten noch der Bankverein und die Vereinsbank beigegeben werden, da man den Plan erweiterte und auch die kroatischen und die Karstadt-Fiumaner Linien einbeziehen will. Noch ist von einem endgiltigen Abschlusse keine Rede und es scheint uns, daß das Hundertmillionenanlehen trotz aller Dementis von offiziöser Seite doch zur Thatsache werden soll, wenn das Geschäft mit den Wiener Instituten nicht zu Stande kommen sollte.

Pester Börse vom 13. Juli.

Effektengeschäft. Die heutigen Börse zeigte sich von der Spekulation reservirt, trotz besserer Wiener Notirung hatte der Verkehr keine Ausdehnung. Kurse wenig verändert. Es wurden ungar. Prämienlose zu 108.25 geschlossen. Von Antantien wurden österr. Kredit zu 328.30—328.80, ung. Kredit zu 154, Anglo-Hungarian zu 109.25, Franko-ung. zu 119.75—120, Spar- und Kreditverein zu 101.50—101.25, Dner Kommerzbank zu 228, Teresi-Industriebank 57.25, Pester Bank zu 224.75—225 begeben. Sparkassen wurden Landes-Zentral zu 125.50 verkauft. Affekuranzen und Bahnen geschäftslos. Mühlpapiere matt, erste ung. Bierbrauerei zu 560, Steinföhlen- und Ziegelwerke zu 334—338, Kammgarmpinnerei zu 142—142, Ver. Dampfschiffe zu 87.50 geschlossen.

Valuten und Devisen matt. Abendbörse. An der Abendbörse wurden österr. Kredit zu 329.10—329.20 gehandelt, schlossen matt 128.75—328.60, Franko-ung. zu 120.25 gekauft, schlossen 119.50, Pester Bank zu 224.75—225 abgegeben.

Pester Fruchtbörse.

Getreidegeschäft. In Getreide war kein Geschäft. Wancweizen per Sept.-Okt. steigend 5.74 Geld.

Wiener Börse vom 13. Juli.

Schlusskurse. Kreditaktien 329, Franco-Austrian 125.50, Anglo-Austrian 309, Galizier 243.50, Lombarden 209, Staatsbahn 336, Tramway 322, Rente 64.20, Kreditlose 188, 1860er 104.30, Napoleonsd'or 885, 1864er 144.50, Münzducaten 532, Silber 108, Frankfurt 93.30, London 111, Pariser Wechsel 43.50, Preussische Kassenanweisungen 164.50, Ung. Lofe 108.10, Türken 76.60, Wechsel 320.

Verantwortlicher Redakteur:

Ignaz Schniger.

Eigentümer und Verleger:

Ignaz Schniger und Max Konody.

Radialstrassen-Bau-Unternehmung.

KUNDMACHUNG.

Die in die Linie die Radialstrasse fallenden, in der Fabrikgasse Nr. 14, Hauergasse Nr. 8, 12, 14, 16 und 17 gelegenen Supercedifikate werden — entweder insgesammt oder abgefordert nach einzelnen Häusern — mit der Verpflichtung zur Demolirung und Wegschaffung des gesammten Materiales, in einer am 22. Juli 1872, Vormittags 10 Uhr, im

Bureau der Radialstrassen-Bauunternehmung, Ecke der Dorothea- und Badgasse, stattfindenden öffentlichen Lizitation

verkauft werden.

Hievon werden die Kauflustigen mit dem Bemerken verständigt, daß von jedem Restekonten vor Beginn der Lizitation ein Betrag von fl. 2000 entweder in Baarem oder in Wertpapieren zu deren Tageskurse zu deponiren ist, und daß bis zum Beginn der mündlichen Lizitation auch versiegelte Schriftliche, mit dem gleichen Betrag an Sadium versehene Offerte angenommen werden.

Die Lizitations-Bedingnisse und die Situationspläne können in der Zwischenzeit in den obbezeichneten Bureau-Lokalitäten eingesehen werden.

Pest, 1. Juli 1872.

Die Direktion der Radialstrassen-Bauunternehmung.

Mädchen im Alter von 10—16 Jahren,
Knaben " " " 10—14 "
erhalten bei sofortiger Bezahlung
dauernde Beschäftigung in der Gold- und
Silberwaarenfabrik der

Brüder Egger,
Dorotheagasse Nr. 9.

Geheime Krankheiten
und die

Impotenz

(Geschwächte Manneskraft)

heißt gründlich unter Garantie eines glän-
zenden und dauerhaften Erfolges

Dr. Moritz Handler

Dr. der Medizin und Chirurgie, Ma-
gister der Geburtshilfe und Augen-
heilkunde. Ordiniert täglich von 11
—1 Uhr Vormittags und von 3—5
Uhr Nachmittags.

Wohnt: Pest, Leopoldstadt,
Palatingasse Nr. 13, 1. Stock,
Thür Nr. 14.

Honorirte Briefe werden
sogleich beantwortet.

Kecskeméter

Zentral-Sparcasse.

Auf die am 3.—7. Juli zur öffentlichen
Subskription aufgelegten 2000 Aktien der
Kecskeméter Zentral-Sparkasse wurden im
Ganzen 5079 Stück Aktien gezeichnet, deren
Repartition das folgende Resultat ergibt.

Es entfallen auf Zeichnungen:

von 1—50 Stück die volle Aktienanzahl
„ 51—100 „ 90% der gezeichneten St.
„ 101—250 „ 85% „ „ „
„ 251—500 „ 50% „ „ „
„ 500 u. darüb. „ 25% „ „ „

wobei die sich ergebenden Bruchtheile ganz
unberücksichtigt bleiben. — Der Bezug der
Stücke steht den Subskribenten vom 16. d. M.
an den Subskriptionsstellen in den üblichen
Amtsstunden frei und hat bis zum 24. d. M.
zu erfolgen.

Pest, den 12. Juli 1872.

Ungarische allgemeine 2—3

Bodenkredit-Aktiengesellschaft.

Nur radikale, schnelle und rationelle Behandlung allein
schützt vor Folgeleiden.

Geheime Krankheiten,
geschwächte Manneskraft,
so auch Unfruchtbarkeit und Fluß der Frauen
werden gründlich und schnell (neu entstandene sogar
binnen 48 Stunden) in der seit 30 Jahren bestehende
Ordinations-Anstalt des Med.

Dr. Josef Fuchs,
Königsgasse Nr. 33, 1. Stock, geheilt.
Separirte Eingänge für Herren und Damen.
Ordinationsstunden von 7—8, 11—1 Uhr.
Nur honorirte Briefe werden beantwortet und
erhalten Medicamente auf Verlangen eingesendet.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Syphilis u. Impotenz,

alt oder neu entstanden,

nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6,
2. Stock, Thür Nr. 15 von 2—6 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung
eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit
großen Dosen Zink und Quecksilber behandelt. Dieser Art
Geheilten werden über kurz und lang von den fürchterlichsten
Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten
Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider
nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren
bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur
daß sie wie bekannt selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist
ihre Wirkung eine solch wohltätige, daß üble Folgen nicht
zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht ge-
halten werden.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Zeitungs-Austräger,

die bisher als solche in Ver-
wendung gewesen, werden
sogleich unter guten Bedin-
gungen in der Administration
dieses Blattes

Göttergasse Nr. 9.

aufgenommen.

Die unterfertigte Bank zeigt hiemit an, daß sie vom 10. Juli 1872 angetanzen

5prozentige Kassascheine mit stägiger Kündigung

5 $\frac{1}{2}$ „ „ „ 14 „ „

6 „ „ „ 30 „ „

emittirt.

Pest, 9. Juli 1872.

Ungarische allgemeine Kreditbank.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Gratis

^{1/20} Anthellschein eines 400 Fres. Türken-Loses im Werthe von fl. 5, (welches bei uns stets zum Tagescourse zurückgekauft wird), wenn man die vierte Rate bei jedem der nachverzeichneten Lose gegen Ratenzahlungen erlegt hat, welche mit fl. 15 bis fl. 20 billiger als bisher abgegeben werden.

- 1 Stück 400 Francs Türken-Los in 10 Monatsraten á fl. 5.
- 1 Stück fl. 100 k. u. g. Ungarisches Prämien-Los in 27 Monatsraten á fl. 5.
- 1 Stück fl. 100 1864er Staats-Los in 22 Monatsraten á fl. 5.
- 1 Stück Braunschweiger 20-Thaler-Lose in 19 Monatsraten á fl. 5.

Nach Ertrag der ersten Rate ist der Käufer alleiniger Eigenthümer des Loses und genießt den vollen Gewinn derselben.

Bei der von uns getroffenen Einrichtung stellen wir auf Verlangen mehrere der beliebtesten Lose in eine Gruppe und genießt der Betreffende den Vortheil, daß er gleich nach Ertrag der ersten Rate und während der Abzahlung ganz allein auf alle Treffer spielt, und werden einzelne Lose von der Gruppe successiv ausgefolgt. Man gelangt daher schon während der Abzahlung in den Besitz von Original-Losen.

Ziehungslisten werden Jedermann portofrei zugesandt. — Aufträge aus der Provinz werden prompt und auf Verlangen gegen Nachnahme effectuirt.

Karoly & Lasky,

Wechselfube, Wien Bellariastraße Nr. 4.

Französisches

flüssiges Haarfärbemittel

(Chromatique Parisien),

um Haare jeder Art nach Belieben schwarz, braun oder blond binnen höchstens 10 Minuten dauerhaft zu färben, dessen Wirksamkeit bereits so allgemein bekannt ist, daß es keiner weiteren Anpreisungen bedarf. **In Pest im Hauptdepot bei J. v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 7.** Preis 2 fl., mit Post um 10 kr. mehr.

Die seit vielen Jahren bestehende

Bautischlerei

des 4405 3-20

Leopold Temesváry,

Pest, Waitznerstrasse Nr. 20, Eck Morgengasse, bietet ein großes Lager von

Thüren und Fenstern

im neuen wie auch im alten Zustande.

Dachstuhl, Dippelbäume zu den äußerst billigst berechneten Preisen.

Bestellungen aus der Provinz werden auf das Pünktlichste und Gewissenhafteste ausgeführt

Eisenbahnschienen

statt Traversen und Bauträger

billigst bei

A. M. Kohn,

Eisenhändler,

Pest, Theresienstadt, Drei-Pöllergasse Nr. 1. Einkauf von alt m Eisen zu höchsten Preisen.

Schnelle und gründliche Heilung

geheimer und Hautkrankheiten, sowie syphilitische Geschwüre jeder Beschaffenheit, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhren-entzündungen, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluß bei Frauen, Gebärmutterleiden, werden nach einer in mehreren, tausend Fällen bestens bewährten Methode ohne Zurücklassung von Folge-übeln und ohne Verunstaltung sicher geheilt von

S. Braun,

prakt. Arzt, Königsgasse Nr. 32, 1. Stock, bei der Stiege. Separate Eingänge für Herren und Damen. Ordinationsstunden: Vormittag von 7-10, Nachmittag von 1-4 U. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medicamente können besorgt werden.

Konkurs.

Beim Pesther Hauptstädtischen Humanitäts-Verein ist der Posten eines Vereinsdieners mit einem Jahresgehalt von fl. 150, und 15% Eincastrungsprovision von gewissen Beträgen zu besetzen. Bewerber, die israel. Confession sein müssen, schreiben und lesen kundig, eine Sicherstellung von fl. 100 leisten, können ihre dienbezügliche Offerte in der Vereinskanzlei während der Amtsstunden, Königsgasse Nr. 12, 1. Stock, von 8 bis 9 Uhr Vormittags, mit Ausnahme Samstags und Sonntags, bis 1. August 1. J. einreichen.

Masael Schreiber, Präses. 1-3

Junge, sehr schöne Damen-Windhunde sind zu verkaufen in 2-3 Ofen, Schulgasse Nr. 192, Thür Nr. 6, I. Stock.

 Bilioneje entfernt in 14 Tagen alle Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Leberflecken, Pockenflecken, Finnen, gelbe Haut, Fieberten, Rötze der Nase und Itropbulbie Schärfe. Preis der großen Flasche 1 fl. 80 kr., der kleinen 90 kr.

Echt kaukasischer Wanzen-Tod!

Bestes und sicherstes Mittel gegen die Wanzen; die ganze Brut wird für immer verflücht! Preis der großen Flasche 70 kr., der kleinen 35 kr.

Echt persisches Insektenpulver zur Vertilgung jeden Ungeziefers, in Originaldosen zu 50 und 25 kr.

Römischer Haarbalsam

reinigt die Kopfhaut von altem Schweiß, Fett und Schuppen, stärkt die Haarwurzeln, schützt gegen Ausfallen der Haare. Preis 1 fl. 20 kr.

Klettenwurzel = Del zur Hervorbringung eines sehr starken Haarwuchses. — Preis 40 kr.

In allen Fällen das allein sichere angenehme Mittel: Feytona gegen Zahnschmerz. Preis 50 kr.

Chem. Laboratorium von Adolph Conrad, Cartel am Rhein.

Zu haben bei Josef von Török, Apotheker, Pest, Königsgasse Nr. 7 u. bei Georg Sztupa, Apotheker, Hauptplatz. In Dien: Hof-Apotheker *p. Wassek, Christinenstadt 3094-*

Krankheiten und Hautleiden

werden binnen kürzester Zeit unter Garantie des sichersten Erfolgs von A. Kufner, em. k. k. Militär- und Zivil-Epistalarzt geheilt. Ordinationsanstalt:

Waitznerstrasse 8, rechte Stiege, 2. St. 10. Von 7-9 Uhr Vor- und 12-4 Uhr Nachmittags. Das Honorar für Behandlung ist

nur 5 fl.

Steirischer Kräutersaft

für Brust- und Lungenkrankte.

Preis einer Flasche 88 kr. 6. W.,

Engelhofer's Muskel- und Nerven-Essenz

Preis einer Flasche 1 fl.,

Dr. Krombholz's Magen-Liquor.

Preis einer Flasche 52 kr.,

Dr. Brunn's Stomatikon (Mundwasser).

Preis einer Flasche 88. kr.,

sind stets in authentischer und bester Qualität zu haben:

in Pest: bei Josef v. Török, Apoth. Königsgasse 7, Sztupa, Hauptplatz, A. Tabakmayer u. Komp., Eduard Senes, G. Gufmann, Beron. Grabner, Alb. Embres, Kindl, Torits und Weichselberger, Baras, Schopf und Breichan. in der Apotheke E. Wassek; Christinenstadt: G. J. Brunner, J. Steden, J. Rawts.

Jakob Rothberger.

Musverkauf!!

Wegen Demolirung des Brányi'schen Hauses, in der Franz-Deák-gasse Nr. 7, sehe ich mich veranlaßt mein Lager von allen Gattungen

HERREN-KLEIDER

neuester Façon

zu billigt herabgesetzten Preisen auszuverkaufen.

Achtungsvoll

Jakob Rothberger,

f. l. Hoflieferant,

Pest, Franz-Deák-gasse Nr. 7, 1. Stock.

Alle Gattungen alte und neue Livreen.

Alle Gattungen werden gegen neue umgetauscht.

Карпатские травы и растения

Karpathische

Brustkräuter.

Das beste und sicherste Mittel gegen alle Brustbeschwerden, chronische n. Katarrh, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit, Seitenstechen, Lungenschwindsucht, besonders gegen Körper- und Magenchwäche.

Paket 1 fl., 1/2 Paket 50 kr.

Zwei ausgezeichnete und bewährte Mittel gegen oben angeführte Krankheiten, beide aus heilsamen Kräutern der Karpathengebirgs-Flora bereitet, die schon in weiteren Kreisen wahrhaft segensreich gewirkt haben. Zahlreiche ehrenvolle Zeugnisse liegen hierüber vor.

Ich empfehle dieses Mittel der Beachtung der Herren Aerzte.

Echt nur in der Apotheke „zum Löwen“ des W. Malener, Kaschau. In Pest bei Josef von Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 7.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

Syphilitidiatrid

J. PRINDL,

em. k. k. Militärarzt, Specialarzt seit 20 Jahren für geheime u. Hautkrankheiten

heilt neue Leiden binnen 48 Stunden, ältere und hartnäckige entsprechend schnell und radikal, insbesondere Harnröhrenflüsse ob frisch oder alt in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosen Heilsysteme in seiner

Ordinations-Anstalt:

Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür 45. Ordiniert von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mäßig.

Zeugniß.

Kraft welchem ich Entschuldigter, über Ansuchen aus bestem Genußen und lan-jähriger Erfahrung und Ueberzeugung, im Interesse der leidenden Menschheit, hiermit bestätige, daß das Pariser Universal-Pflaster für alle wie immer Namen habenden Wunden, ja selbst gegen den sogenannten Krebs und den Beinfraß, ein untrügliches Heilmittel sei, indem es bei allsogleicher Schmerzstillung und im Sinne der Beschreibung fortwährendem Gebrauch unfehlbare und radikale Heilung bewirkt.

Und ist nur aus der Apotheke des Herren J. v. Török, Königsgasse in Pest, zu haben.

Pest, den 1. März 1872.

Johann v. Petras,

Beamter bei der k. ung. Staats-Eisenbahnen-Direktion.

Karpathischer

Kräutersyrup

für Brustleidende.

Gegen Brust- und Halsschmerzen Heiserkeit, Schnupfen, schweres Athmen, Katarrh, chronischen Katarrh, Lungenschwindsucht, Seitenstechen, überhaupt gegen Entzündung der Schleimhäute und der Brust.

Grosse Flasche 80 kr., kleine 50 kr.

Zwei ausgezeichnete und bewährte Mittel gegen oben angeführte Krankheiten, beide aus heilsamen Kräutern der Karpathengebirgs-Flora bereitet, die schon in weiteren Kreisen wahrhaft segensreich gewirkt haben. Zahlreiche ehrenvolle Zeugnisse liegen hierüber vor.

Ich empfehle dieses Mittel der Beachtung der Herren Aerzte.

Echt nur in der Apotheke „zum Löwen“ des W. Malener, Kaschau. In Pest bei Josef von Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 7.

Ein

junger Commis

Specereihändler, derzeit in der Provinz, sucht Anstellung. Debay-Gasse 12, Th. 11.

5 fl.

Honorar

für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten so auch der

IMPOTENZ,

(Mannesschwäche)

Pollutionen, Verengung der Harnröhre, Hautausschläge noch so chronisch stauend sich ohne Folgeübel von A. Besenbek, prakt. Arzt, Ordiniert von 9-4 Uhr. Grünebaumgasse Nr. 20 in Pest, im Hofe links. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Wegen Unglücksfall

ist das Geschäft bei J. Antzitter, Uhrmacher in Ofen, Klueemann'schen Haus, neben der Kettenbrücke zu verkaufen.

An B-n J-s.

Ich erwarde Sie heute 4 Uhr in meiner Wohnung. Ich hoffe, daß Sie diesmal pünktlicher erscheinen werden.

Regine.

Szöd-Rákóser Ziegel-Fabriks-Gesellschaft.

Subscriptions-Einladung.

Die Pester Filiale der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, eröffnet eine Subscription auf
2500 Stück Actien der Szöd-Rákóser Ziegel-Fabriks-Gesellschaft.

Aktien-Kapital: 500,000 Gulden ö. W. :

in 2500 Stück Actien á fl. 200 — mit vorläufiger Einzahlung von 60% = fl. 120 ö. W.

Auszug aus dem Prospekte.

Das Objekt bildete das Gut Szöd-Rákós mit einem Areal von 344 Joch á 1200 □ Klafter, an der oberen Donau-
strecke zwischen Pest und Wüsten gelegen, auf der einen Seite von der Donau, auf der anderen Seite von dem Bahndamme der
Staatsbahn begrenzt, außerdem von der Pest-Waigauer Staatsstraße, so wie von der bereits tracirten Pest-Waigauer Straßenbahn in
der Mitte durchzogen.

Bereits über den größten Theil des ganzen Terrains wurde das Vorhandensein eines mächtigen Lagers von gelbem und
blauem Tegel durch Aufgraben constatirt, wobei nur ein höchst geringer Abraum von 1 bis 5 Schuh nothwendig ist.

Dieses Material ist laut Gutachten von Fachmännern ersten Ranges, da es weder Kalk noch Saliter enthält, als das vor-
züglichste nicht nur zur Ziegelfabrikation geeignet, sondern es ist auch zu Terra-Cotta Arbeiten so wie zur Erzeugung von Drainage
und Wasserleitungsröhren auf das Beste zu verwenden.

Auf diesem Terrain befinden sich:

Die von Herrn Paul Luczenbacher betriebene Ziegelei mit einer Leistungsfähigkeit von 5 bis 6 Millionen per Jahr, welche
mit ihrer ganzen Einrichtung mit Ofen, Trockenhütten etc. mit Ablauf dieser Saison vollkommen in den Besitz der Gesellschaft über-
geht. Ferner:

Die aus 3 Abtheilungen bestehende Ziegelei des Herrn Philipp Holitscher mit kompletter Einrichtung und einer Leistungs-
fähigkeit von 9 bis 10 Millionen per Jahr.

Außerdem:

Ein neuerbautes Direktionsgebäude, 4 große Arbeiterkasernen zur Unterbringung der nöthigen Arbeiter, Beamtenwohnungen,
Wirthshaus, Handwerkerwerkstätten etc. etc.

Durch Verträge in der Erzeugung und Verfrachtung gesichert, hat die Gesellschaft die Gewißheit, daß die eigenen Kosten,
für das 1000 Ziegel den Preis von 18 bis 19 Gulden ab Pester Bauplatz nicht übersteigen können.

Es handelt sich hier um kein erst zu errichtendes, und die Periode der Vorkosten zu überstehendes Unternehmen, sondern
um ein Werk, welches in vollem und günstigem Betriebe bereits besteht und welches durch seine Lage außerordentlich begünstigt ist.

Für eventuelle Vergrößerung ist Terrain und Material in einem solchen Maße vorhanden, wie es bei keiner der bestehen-
den Ziegeleien in der ganzen Monarchie der Fall ist. (Die große Rákóser Ziegelei der Drasche'schen Gesellschaft hat beispielsweise kaum
100 Joch, die Wienerberger Ziegelei nur circa 300 Joch Ziegelgrund zu ihrer Verfügung.)

Die Qualität der von Herrn Luczenbacher seit 3 Jahren dort erzeugten Ziegel ist als die vorzüglichste am Pester Plage
längst anerkannt.

Die Bauera, welcher Pest entgegengeht, läßt mit Gewißheit annehmen, daß der Bedarf der nächsten Jahre ein riesiger
sein wird.

Die Preise sind noch einer bedeutenden Steigerung fähig, weil heute schon die Erzeugung von Ziegeln kaum dem Bedarfe
entspricht.

Da der Ankaufspreis fl. 350,000 beträgt, wird bei einem Aktienkapital von 500,000 fl. — die Mittel geboten, im näch-
sten Jahre die Erzeugung bis zu 25 Millionen per Jahr auszuheben, und ist bei einem durchschnittlichen Gewinn von fl. 10 per
Tausend, wie ihn gegenwärtig alle gutgeleiteten Ziegeleien erzielen, eine sehr hohe Verzinsung, die bis zu 40% steigen kann
wahrscheinlich.

Verwaltungsrath der Gesellschaft:

Herr Philipp Holitscher, Fabriks- und Bergwerksbesitzer, Aufsichtsrath der Pester Filiale der k. k. priv. allgemei-
nen Verkehrsbank etc. etc.

Herr Dr. Heinrich Ritter von Floch-Renbersberg, königl. Finanzrath und Verwaltungsrath der Salgó-
Tarjánier Steinkohlen-Bergbau-Gesellschaft.

Herr Carl G. Feldmann, leitender Verwaltungsrath der Salgó-Tarjánier Steinkohlen-Bergbau-Gesellschaft.

Herr Heinrich Wohlfahrt, Ober-Ingenieur des Pest-Diner hauptstädtischen Baurathes.

Herr Louis Senz, Dirigent der Pester Filiale der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank.

Herr Jakob Herzl, Großhändler.

Herr Moriz Sonn-Blais, Gutsbesitzer.

Ersatzmänner:

Herr M. E. Fischer, Banquier in Pest.

Herr Gustav Löwy, Chef der Firma Fildor Kalnoky.

Subscriptions-Bedingungen:

Die Subscription findet statt am 18. Juli 1872 in den Lokalitäten der Pester Filiale der k. k. priv. allgemeinen Ver-
kehrsbank, Josefsplatz Nr. 6 und im Comptoir des Herrn M. E. Fischer, Hatvanergasse.

Der Subscriptionspreis beträgt fl. 140 ö. W. per Actie.

Bei der Subscription ist eine Cautio von fl. 25 ö. W. in Baarem, in Cassenscheinen oder in börsenmäßigen Effecten,
10% unter dem Coursverthe gerechnet, zu erlegen.

Im Falle einer Ueberzeichnung bleibt die entsprechende Reduktion der Anmeldungen vorbehalten, und wird das Ergebnis der
Zeichnungen seiner Zeit kundgegeben werden.

Der Bezug der Stücke hat gegen Gelag des oben bestimmten Emissionenspreises bei sonstigem Verfall der Cautio binnen
10 Tagen nach Bekanntgabe des Subscriptions-Ergebnisses an den betreffenden Zeichnungsstellen zu erfolgen.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

1. Jahrgang. Nr. 4.

Beilage des „Constitutionellen Pester Journal.“

Sonntag den 14. Juli 1872.

Deutsches Aktien-Theater.

Sonntag, den 14. Juli 1872.

4. Gastvorstellung der französischen Gesellschaft unter Leitung des Direktors

Eugen Meynadier

Unter Mitwirkung von Matz-Ferrare, première chanteuse d'opérettes, Mr. Christian, premier comique du théâtre des Variétés de Paris et Mr. Juteau, tenor d'opérettes.

Barbe bleue.

Opera buffe en 4 Actes.

Musica Jacques Offenbach.

Personages:

La Sire de Barbe bleue	Mr. Juteau.
Le Roi Bobeche	Mr. Christian.
Le Comte Oscar	Mr. Boudier.
Popolani	Mr. Dalbert.
La Prince Sapier	Mr. Dervilliers.
Alveres	Mr. Ciron.
Richard	Mr. Victor.
Un Greffier	Mr. Perego.
Boulotte	Mdme. Matz-Ferrare.
La Princesses Hermis	Mlle. L. Roland.

Anfang halb 8 Uhr.

Arena im Stadtwäldchen.

Sonntag, 14. Juli 1872.

Zum 2. Male:

Der Karmeliter und die Nätherin.

Lebensbild in 6 Bildern von Josef Gold.

1. Bild: Die ehemalige Pfarrersköchin und der Mönch.
2. Bild: Beim Tapezieren.
3. Bild: Das Versprechen.
4. Bild: Das Wiedersehen in einer Zelle des Karmeliter-Klosters.
5. Bild: Der Wahnsinn.
6. Bild: Reue, Strafe.

Personen:

Weissbeck Kaffeeshankbesitzer	—	Hr. Alsdorf.
Fani seine Frau	—	Frl. Frühling.
Pater Celestin	—	Hr. Jantsch.
Anna Nätherin	—	Frl. Schreiber.
Frl. Tümpfer	—	Frl. Kisch.
Frl. Moser	—	Frl. Anker.
Fr. Uhrich	—	Fr. Berger.
Ein Gast	—	Hr. Lauschek.
Keppler Tapezierer	—	Hr. Schönau.
Kathi seine Frau	—	Fr. Engel.
Franz } deren Kinder	—	Hr. Hartmann.
Resi }	—	Frl. Kottaun.
Fr. Tenzinger	—	Fr. Bichler-Quant.
Lisi }	—	Fr. Alsdorf.
Hübler }	—	Hr. M. Hirsch.
Martin Schlossergeselle	—	Hr. Czerny.
Pater Josef	—	Hr. Hold.
Pater Guardian	—	Hr. Wallhof.
Pater Kellermeister	—	Hr. Kober.

Anfang 6 Uhr.

Fürst's Sommer-Theater.

(Große Feldgasse Nr. 20.)

Heute, Sonntag den 14. Juli 1872.

Erste Gastvorstellung des Direktors Franz Kratochwil mit seiner

Kinder-Gesellschaft.

Der Zauberschleier.

Romantisch-komisches Feenspiel mit Gesang und Tanz von Franz Lold. Musik von G. Tittl.

Decorationen von M. Lehmann, kön. ung. Hof-Decorationsmaler. Kostüme von G. Auernhammer. Tänze und Gruppierungen vom Balletmeister Max Storch. Flugwerke von Joh. Blank.

(Regisseur der Vorstellung Jacques Kalvo.)

Anfang 8 Uhr. Kassa-Eröffnung halb 7 Uhr.

Budai szinkör.

Vasárnap, július 14-én:

Tamássy József ur fellépte.

Miklósy Gyula igazgatása alatt adatik először:

Szökött katona.

Eredeti énekes népszönmű 3 szakaszban.

Kezdete 7 órakor.

Die Verräther.

Roman aus dem Französischen

von

Ponson du Terrail.

(35. Fortsetzung.)

— Das dieß eine sehr ungeeignete Zeit für Besuche ist.

— Auch das weiß ich, sprach der junge Mann kalt.

— Und daß Sie mir niemals vorgestellt worden sind.

Ein Lächeln erleuchtete das bleiche Gesicht des jungen Mannes.

— Mein Herr, sprach er, ich heiße Tony, ich hatte bereits die Ehre es Ihnen zu sagen. Ich bin der Associé des Hauses Baul und Tompson.

Indem ich dieses sage, gehe ich vielleicht ein wenig zu weit, denn unsere Compagnie beruht in diesem Augenblicke bloß auf einer Erfindung, welche noch nicht vollständig ist, und deren letztes Problem wir zu finden suchen.

Sir Archibald machte eine Miene, welche sagen wollte:

— Was geht all' das mich an?

Tony fuhr fort, ohne sich stören zu lassen:

— Jetzt, da ich mich selbst vorgestellt habe, erlauben Sie mir Ihnen zu sagen, was mich hierher führt.

Er hatte in seiner Miene und in seinem Betragen etwas Dominirendes, was Sir Archibald imponirte.

— Hören wir, aber beeilen Sie sich.

Im selben Augenblicke sah er die Handschrift bedauernd an, in deren Lektüre die Ankunft des jungen Mannes ihn unterbrochen hatte.

Dieser hatte ein Wort, welches auf Sir Archibald wie ein Schuß wirkte.

— Ich weiß, was die Handschrift enthält, sprach er.

Sir Archibald sah ihn ganz zitternd an.

— Sie ... wissen ... Sie? ... rief er.

— Ja, bedeutete Tony mit einem Kopfnicken.

Und als Sir Archibald seine Haare zu Berge steigen fühlte, sagte ihm Tony kalt:

— Wenn Sie mich ruhig anhören wollen, werde ich Ihnen erzählen, wie der Zufall mich in den Besitz eines Geheimnisses gesetzt, welches Sie selbst noch nicht ganz kennen.

— Sprechen Sie, sagte der Engländer ganz verblüfft.

— Mein Herr, fuhr Tony fort, ich bewohne ein Haus in Monmartre, Rue de Chateau.

Das ist das Haus armer Leute, und ich bin arm, wie sie.

Mein Nachbar ist ein alter Mann, der sich einen Türken von Geburt nennt und den ganzen Tag in der kaiserlichen Bibliothek mit der Entzifferung alter, orientalischer Handschriften verbringt.

Ich bin von Natur aus neugierig, wie alle Leute, welche nichts zu thun haben, und ihr Glück suchen.

Einige räthselhafte Worte, welche meinem alten Nachbar entschlüpfen, so z. B.: „Die Zeit ist nahe, in welcher die Schätze Ma-Eddins entdeckt sein werden“ hatten meine höchste Neugierde wachgerufen.

Ich überwachte den Mann.

Eines Tages, es mag einen Monat her sein, kam der Briefträger unsere sechs Treppen hinauf.

Er brachte einen beschwerten Brief.

Der Brief war voll von einer Menge bizarrer Marken. Aber der Alte schien darüber gar nicht erstaunt und sagte bloß:

— Da ist, was ich erwartet habe.

Er sperrte sich ein, und las den umfangreichen Brief.

Dann ging er aus und kehrte am selben Tage nicht mehr zurück.

Mich erfaßte eine große Neugierde; ich glitt über die schmale Dachrinne hin, ein falscher Schritt, und ich hätte mir an dem Pflaster des Hofes den Schädel zer splittert, dann stieg ich in die Mansarde meines Nachbarn durch's Fenster, das er offen gelassen hatte.

Der Brief mit den seltsamen Marken lag

auf dem Tische, er war in arabischer Sprache geschrieben.

Hier unterbrach sich Tony auf einen Augenblick und betrachtete den Engländer.

Sir Archibald war sehr bleich und hörte Tony begierig an. In dem alten Nachbar, von welchem Tony sprach, glaubte er den Greis wieder zu kennen, welcher ihn am Grunde des Brunnens empfangen hatte.

Ich muß Ihnen sagen, fuhr Tony fort, daß ich eine gute Erziehung genossen habe; ich verstehe arabisch.

Sir Archibald machte eine Bewegung.

— Dieser Brief, datirt aus einem Kloster des Libanon, zeigte meinem Nachbar an, daß am 17. November, der Graf Raymond de Mahébin, der letzte Abkömmling Ma-Eddins, dort eintreffen werde.

— Nun? fragte Sir Archibald zitternd.

Tony fuhr fort:

— Von dem Augenblicke an, wurde ich der Wächter meines Nachbarn. Abends schlich ich ihn nach und so entdeckte ich das verlassene Haus und den Brunnen, wo die geheimen Zusammenkünfte stattfanden.

Zuletzt entdeckte ich, wo der wahre Mahébin sei.

Das sind nicht Sie.

In der Nacht des 17. Novembers lag ich auf dem Bauche hinter einer Säule, neben dem Brunnen.

Ich hörte Sie kommen, Herrn v. Mahébin und Sie. Mir ist kein Wort von Ihrem Gespräch entgangen.

— Und dann? dann? fragte Sir Archibald, die Stirne in Schweiß gebadet.

— Ich sah, wie sie Raymond de Mahébin erwürgten als Sie ihm eine Zigarre anboten und statt seiner in den Brunnen stiegen.

— Sie haben das gesehen?

— Nur Gebuld ... In der folgenden Nacht sah ich, auf dem Dache meines Nachbarn sitzend, den Greis auf dem geheimnißvollen Wege kommen.

— Ah!

— Und als er nach drei Tagen seine Geschäfte besorgt hatte, schlich ich auf's Neue in seine Wohnung.

— Und Sie haben die Uebersetzung?

— Ja wohl! Darum kenne ich auch die ganze Geschichte Ma-Eddins, wovon Sie erst die Hälfte kennen.

— Mein Herr, sprach Sir Archibald kalt, es gibt ein modernes und ganz pariserisches Wort, welches Ihr ganzes Betragen kennzeichnet: Spitzbüberei.

— Ich will es nicht verneinen, sprach Tony mit größter Seelenruhe.

— Hören wir Ihre Bedingungen.

Zur selben Zeit ließ Sir Archibald seine Hand unter seinen Schlafrock gleiten und spielte mit oem zierlichen Schafte eines Dolches.

Sir Archibald war einer jener kräftigen Engländer, welche unter einem bescheidenen Aeußern riesige Stärke verbergen, er hatte die Box- und Fechtsäle besucht und seine Muskeln und Nerven unter allen Himmelsstrichen gestählt.

Tony hingegen war ein Mann von schlaffem Wesen, hatte schmale Schultern, war schlecht gebaut, und nur der starke Wille konnte ihm Energie einflößen.

Sir Archibald raisonnirte folgendermaßen:

— Ich will seine Vorschläge anhören. Sind sie bescheiden, so werde ich mich mit einigen hundert Louis'or von ihm befreien, ist er anspruchsvoll, dann erdroßle ich ihn mit meinen Händen; der Dolch ist unnötig.

Tony war so ruhig, als ob er sich am Eingange eines Boulevard-Café's befunden hätte, eine Zigarre rauchend und Zeitungen lesend.

— Sprechen Sie, mein Herr, ich höre Sie.

— Mein Herr, erwiderte Tony, Sie kennen das Ende der Geschichte Ma-Eddins nicht, und Sie müssen dasselbe erfahren.

— Ich will sie nach Ihrem Weggehen fortsetzen, erwiderte der Engländer phlegmatisch.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Const. Pester Journal.“

Hier erscheinende Annoncen werden im allgemeinen Annoncen-Bureau der
ROSENTHAL & Cie.

Pest, Waitznergasse Nr. 1.

bis zu 5 Zeilen á 50 kr. inklusive Stempel angenommen und Auskunft ebenda erteilt.

Die Bekanntschaft, mit einer selbständigen Dame von angenehmen Aeußern und feiner Bildung wird von einem erst seit Kurzem hier wohnenden Herrn gesucht. Briefe werden unter J. K. an die Annoncen-Exp. der Rosenthal & Cie. erbeten.

Seirathsantrag.

Ein selbständiger 32 jähriger Mann mit gangbarem Geschäfte auf hiesigem Plage sucht aus Mangel an Familienbekanntschaften auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Einiges Vermögen ist erwünscht. Hauptbedingung ist ernster Wille für Häuslichkeit und Wirtschaftlichkeit. Nicht anonyme Anträge mit Photographie werden unter Chiffre A. B. an die Annoncen-Exp. der Rosenthal & Cie. Waitznergasse Nr. 1 erwartet.

Eine **französische Bonne**, die 21 Jahre in hiesigen distinguirten Häusern conditionirt, sucht in gleicher Eigenschaft Stelle.

Eine **Geprüfte Lehrerin** (Israelitin), der deutschen ungarischen und französischen Sprache mächtig, die Unterricht in allen Handarbeiten erteilen kann, sucht als **Gouvernante** Stellung.

In ein Kaffeehaus oder Konditorei empfiehlt sich ein junges Mädchen von angenehmen Aeußern als **Cassiererin** Zeugnisse über gleiche Verwendung liegen vor.

Leistungsfähige **Agenten** finden gegen Provision Beschäftigung.

Die **Ezerdabeller Kalkgewerkschaft** empfiehlt den P. E. Bauunternehmern und Baumeistern ihr vorzügliches unübertroffenes Kalkzeugniß franco Bauplatz zu fl. 1.15 pr. Br. - Ztr. Bureau: Waitznergasse Nr. 1.

Die erste amer. **Schnelldruck-Buchdruckerei** von **Max Dessauer**, Drei-Kronenbasse, Kirchenbazar Nr. 26, empfiehlt sich einem P. E. Publikum zur schnellen Anfertigung aller Arten **Buchdruck-Arbeiten** zu den billigsten Preisen.

Die Ersparnisse an Zeit und Arbeitskräften bei der Maschine verzeihen mich in die angenehme Lage, jeder **Concurrenz** die Spitze zu bieten, besonders für jenes P. E. Publikum welches auf **geschmackvolle Druck-Arbeiten** reflectirt, dürfte die Bemerkung beachtenswerth erscheinen, daß die Buchdruckerei vollständig mit den **neuesten Typen** versehen allen Anforderungen entspricht.

Billigste Bezugsquelle!

10% billiger als überall!

Dezimalwaagen drei- und viereckig
Balancwaagen in allen Größen.

Fabriks-Niederlage

Pest, Waitznergasse Nr. 1.

Feuerfeste einbruchssichere Cassen,

in allen Größen,

amerikanische Dampfstafeebrenner,

in 15 Minuten ein Brand,

aus der Fabrik des

Ignatz Szladeky.

Niederlage: Waitznergasse Nr. 1.

Das behördlich konzessionirte Plazierungs-Institut u. Auskunfts-Bureau des

Josef Frankl,

Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 17, empfiehlt sich hohen Herrschaften und Dienstgebern, wie auch Dienstsuchenden aller Art, sowie auch v. Kaufleute, Kaufmanns- und Beamtenstände, der Dekonomie, Gubernanten, Bonnen, Lehrer, Lehrerinnen, Erziehler, Kassierinnen, Ladenmädchen, und Wirtschaftlerinnen etc. Kindfrauen, Stubenmädchen, Köchinnen, Handmädchen, Bediente, Kutscher, Gewölbdienner Hausknechte und Hausmeister werden placirt.

Dormann Armin

Eislermeister verfertigt alle Gattungen Sautschlerarbeiten, Schaufenster Comptoir und Gewölbeinrichtungen Wohnung Pest Fünflerchengasse Nr. 4

Gefälligst zu beachten!

Das allgemeine Annoncen-Bureau der

Rosenthal & Cie.

vermittelt Annoncen in alle Zeitungen der Welt unter größter Discretion, gewährt bei größeren Inserationen den höchstmöglichen Rabatt.

Porto und sonstige Spesen werden nicht berechnet, eine einmalige **Abdruck** deren Uebersetzung in alle Sprachen **kostenfrei** besorgt wird, genügt für alle Zeitungen.

Belege werden in allen Fällen für jedes Inserat gratis geliefert.

Ein sehr lukratives Geschäft, billiger Zins, courante Artikel, auch durch eine Frau zu leiten, wird abgegeben.

Ein **Kaffeeschank** in der Theresienstadt wird abzulösen gesucht.

Ein geübter

Mastrirer,

der Federn und Linde machen kann, findet dauernde und gutbezahlte Arbeit in Graz.

Ein Steinbruder, im Unterdrucke geübt, findet dauernde und gutbezahlte Arbeit in Graz.

Ein Haus in der Theresienstadt in einer der ganz besten Gassen 230^q groß ebenerdig, in sehr gutem Stande ist aus freier Hand á fl. 3300 zu verkaufen.

Eduard Matthern,

Metallgießerei und Installations-Werkstätte. Fabrik: Gr. Zelogasse Nr. 22; Niederlage: Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 14, empfiehlt sich für beste und billigste Gasrichtungen, wovon stets großes Lager vorhanden ist und offerirt gleichzeitig sein Lager von Gartenstrümpfen und alle Gattungen Metallzeugnisse.

Ein kleines Gut,

416 Joch Acker und Wiesen vorzüglichster Grund, unweit von Pest preiswürdig zu verkaufen, auch gegen ein Stadthaus zu vertauschen

Eine gebrauchte 2 pferdekräftige Dampfmaschine sammt Kessel und eine horizontale 4 pferdekräftige Dampfmaschine billig zu verkaufen.

Häuser

und Grundstücke in allen Theilen Pest-Ofens sind zum Verkaufe vorgezeichnet.

Eine **Specereihandlung**, auf sehr gutem Posten, seit vielen Jahren bestehend, ist wegen Austritt einer größeren Unternehmung **sofort** zu übergeben.

Eine Parthie neuer Wheeler und Wilson Nähmaschinen wird zum Verkaufe angeboten Einzelne Stücke werden auch abgegeben.

An Mathilde!

Mächtig ist nur die Wahrheit, die Lüge ist kraftlos, denn je mehr sie sich überdreht, desto mehr nützt sie sich selber ab.

Leopold Fink

Pest, Palatingasse Nr. 6 nächst dem Hotel Zieger empfiehlt sein wohlaffortirtes Lager von

Bergolder Waaren Spiegel, Luster Garnise etc. in feinsten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

Samuel Steiner,

Hermelinplatz Nr. 8, kauft und verkauft alle Gattungen neue, wie alte Möbel, so auch verschiedene Gewölbeinrichtungen für Greisler u. Wirthsrequisiten, Eiskasten und Salzmühlen.

Ein fleißiger Mann mit guten Zeugnissen sucht als **Gewölbdienner** Ankauf etc. Anstellung unter bescheidenen Ansprüchen.

Ein tüchtiger **Maschinist,**

der bereits mehrmals gedroschen hat, bietet seine Dienste in gleicher Eigenschaft an.

Ein **Practikant**

der schon 2 Jahre in einem großen Etablissement servirt hat sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung.

Die

feinste Bettfedern böhmische Ploumen Schwane Ploumen Federn echte Eiderdunen sind bei feinsten Bedienung und billigsten Preisen nur bei der altrenomirten Firma

J. Stein

Waitznerstraße in dem Hause zum goldenen Stern vis-à-vis der Stadt Wien zu haben.

Eine

Fabrik,

in ganz Ungarn ohne Concurrenz, mit wohleingerichtetem Absatz pr. Cassa mit fl. 6000 Minimalertrag, ist anderweitiger Geschäft halber zu verkaufen.

Haus-Inspektor,

Hausmeister, Buchhalter für Banken, und Rechnungs-Revidenten für Nachmittagsbeschäftigung werden aufgenommen.

Näheres Millergasse Nr. 3 bei Herrn Dr. Stefan Lóth u. Comp.

Tüchtige

Amts- und Gewölbedienner, Bedienten und Hausknechte sind stets zu gefäll. Diensten bereit vorgemerkt. Näheres Kerepeserstraße 17, Th. 14, 1. Stock.

Bei

S. May,

Eislermeister, Pest, 2 Mohrrengasse Nr. 40, sind

fertige Spezerei-Stellagen zu den billigsten Preisen zu haben. 2-3

An Fern

Betti G.!

Armes Gänschen dauerst mich, Wäre ich nicht verliebt in dich, Hätt' dich gefressen sicherlich Aber hör und ärgere dich Mein Opfer bist du sicherlich!

Stell dich daher nicht zimperlich Und liebe Niemand nicht als mich! Schon Lang ein Fuch.

Liebe, Glaube und Hoffnung!

Beherrige diese drei Dinge, die du gezeichnet, so wie ich und mache mich überglücklich **Liebe** du mich, ich **hoffe** es, **Glaube** du mir, ich **liebe** dich K. U. S.

Räthel D.

Gouvernanten

und eine Bonne, ganz neu vom Auslande, stehen zur gefälligen Disposition (christlichen Häusern Vorzug.

Ein **Gouvernante**

mit 600 fl. Gehalt, gut im Französischen und Klavier wird für die Provinz sogleich placirt. (Israelit. Vorzug.)

Ein **Bonne**

geb. Französin, aber nicht jung, könnte augenblicklich placirt werden. Näheres Kerepeserstraße 17, Thür 14, 1. Stock.

Geld

In jeder Höhe auf Gage- und Pensionsbögen, Ratenbriefe, Verjährungs, Loose billigt im Comptoir: Jägergasse Nr. 14.

Hühneraugen-

Entwurzungs-Balsam von Dr. Herman Rosenbergs. 24 Stunden diesen vortrefflichen Balsam angewendet und man ist von allen Todesängsten befreit, welche beim Schneiden der Hühneraugen vorgekommen sind.

Preis 50 kr. und 1 fl. 6. Hauptniederlage für Ungarn Edgewölb: der Zweig-Adlergasse u. Széchenyi-Promenade Nr. 4, wo auch der bereits weltberühmte Rettungs-Balsam für Gefäß- und Frostbeulen von Dr. Herman Rosenbergs zu haben ist.

Partieführer

für Eisenbahnbau, ein Dekonomie-Adjunkt und ein Forstmeister werden gut und gleich placirt.

Das Hypothekar-, Bank- und Commissions-Geschäft von

LEITNER & COMP.

Pest: Waitznergasse Nr. 21, Wien: Tuchlauben Nr. 17, Graz: Schmiedgasse Nr. 4, übernimmt Aufträge für die Pester, Wiener und ausländischen Börsen unter Zusicherung der coulantesten Bedienung und halten die durch dasselbe gekauften Effekten zum jeweiligen Bankzinsfuß gegen mäßigen Zuschuß im Depot. Kommittenten in der Provinz erhalten Kursberichte franco. Darlehen auf Häuser, Grundbesitze, sowie Vorschüsse auf Staats-, Industrie-Papiere und Lose werden in jeder Höhe gegen billigste Zinsen gewährt.